Donnerstag, 11. Oktober. 1917. — Nr. 518.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Verlag und Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet vorm. von 8—1 Uhr, nachm. von 2—7 Uhr. Postscheckkonto: Amt Köln 14 622.

Westfälischer Merkur.

Begründet 1822. Morgen-Ausgabe. 96. Jahrgang.

Bezugspreis:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts durch die Post ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für 1 einzelnen Monat d. Vierteljahres zuzüglich) ℳ 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen 2c. das Stück 5 Pfg.
Anzeigenpreis:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰. Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Unsere auswärtige Politik.

Deutscher Reichstag.

WTB. Berlin, 10. Okt. (Telegr.)

Am Bundesratstisch: Dr. Helfferich, v. Stein, Graf Roedern und Dr. Solff.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10,20 Uhr.

Das Andenken des auf dem Felde der Ehre gefallenen königlich bayerischen Bevollmächtigten zum Bundesrat v. Wenninger wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Kopp (Vp.) wird nicht erteilt.

Darauf wird die Aussprache über

die auswärtige Politik

fortgesetzt.

Abg. **Haußmann** (Vp.): Nach der Friedensresolution des Reichstages ist unsere Wehrstandskraft an den Fronten noch verstärkt. Unsere Balkanpolitik war nicht gegen Rußland gerichtet, der Anschein eines Druckes Deutschlands auf die anderen Großmächte war nicht gegeben. Auch Bülow hat den Krieg nicht gewollt. Der Zeitungsmagnat Northcliffe rühmte sich, den Krieg längst prophezeit zu haben; er muß sich auch rühmen, daß es ihm gelungen ist, durch unausgesetztes Bohren seine Prophezeiung in Erfüllung gebracht zu haben. Er und das Reuter-Bureau haben schon 1911 einen Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich um jeden Preis zu verhindern gesucht. Rußland bemühte sich um die Unterstützung Englands und begründete darauf seine energische Sprache im Rate Europas. Rußland und Frankreich wußten Bescheid, nicht aber das englische Volk. Man hätte die Verträge bekanntgeben sollen, dann wäre der Krieg vermieden worden. Das Telegramm, das von Berlin nach Wien ging, hätte auch von London nach Paris gehen können. (Sehr richtig!) Warum haben Suchomlinow und Perutschewitsch den Zaren belogen und den Befehl des Zaren nicht ausführen können? **Weil sie von England die Versicherung hatten, daß England mitmarschieren werde; darin liegt die weltgeschichtliche Schuld Englands.** Wilson hat es in der Hand gehabt, die furchtbare Abwehr des Rechtsbruches der Feinde, die durch den U-Bootkrieg erfolgen mußte, zu vermeiden. Deutschland hat Wilsons Note angenommen, **England aber hat sie abgelehnt, er ist der Hauptschuldige an der unerhörten Fortsetzung.** Der zweite Schuldige ist Lloyd George, er hat sein Kabinett gestürzt, um die friedensfreundlichen Minister zu entfernen. Wir in Deutschland haben zur Regierung Bethmann Hollwegs stets Vertrauen gehabt zu seiner friedlichen Gesinnung, später aber hat es oft an der nötigen Klarheit gefehlt; in der Beantwortung der Papstnote ist wieder die Klarheit geschaffen worden. Mit der Rede Lloyd Georges in Leeds ist der Rückfall in die imperialistische Politik der Entente von 1914 erfolgt. Wenn **Elsaß-Lothringen** das Ziel der Feinde ist, so hat Lloyd George uns den Kampf auf Leben und Tod angesagt. **Wir nehmen den Fehdehandschuh auf und wiederholen unsere Resolution nicht.** Nicht mit verschränkten Armen, sondern mit gastfreundlichen Armen werden wir antworten, wenn die Antwort der Entente so ist, wie Asquith sie angedeutet hat. Ueber unsere Absicht auf Belgien besteht volle Klarheit. Staatssekretär v. Kühlmann hätte dies aussprechen müssen. Die Alldeutschen sind die Vogelscheuchen der Friedenstaube und die Schrittmacher der Kriegsverlängerer. Wir sollten den falschen Scheu vermeiden, es werden falsche Schlüsse daraus gezogen. (Beifall links.)

Abg. Dr. **Stresemann** (Ntl.): An der Schuldfrage, wer den Krieg verursacht hat, läßt sich durch Parlamentsreden nichts mehr ändern. Bei uns ist man am weitesten den Ausführungen feindlicher Staatsmänner und Parlamentarier gerecht geworden. Die Demokratie der West hat keine Gegenseitigkeit demgegenüber gezeigt auf diesem Gebiet. Unsere Diplomaten sind völlig ungerüstet hineingetreten. Fürst Bülows Politik war stets gradlinig. Wir haben der Welt bei Befreiung Galiziens und der Bukowina unsere Ritterlichkeit bewiesen. Die Befreiung der baltischen Provinzen ist eine alte demokratische Forderung. Die ungeheure Wirkung des U-Bootskrieges wird von den Neutralen und von den englischen Reedern zugegeben. Die Neubauten halten mit den Verlusten nicht Schritt. Auch aus den übrigen Kolonien kommen erhebliche Klagen über den mangelnden Schiffsraum. Große Posten Lebensmittel können nicht nach England gebracht werden, obgleich man sie dort dringend braucht. Die Zeit ist für uns. Die Lage Englands wird immer brennender. Unsere weltpolitische Lage seit dem 1. Februar ist zweifellos komplizierter geworden. Jede einzelne Kriegserklärung feindlicher Staaten ist eine Gefährdung unserer auswärtigen Beziehungen und ein Glied des Wirtschaftskrieges gegen uns. Von Berlin aus hätte sofort gegen die Depesche des argentinischen Diplomaten protestiert werden müssen. Wie stark muß Deutschland sein, wenn es solche Diplomaten haben kann! Ueber einen so hochverdienten Mann wie Großadmiral Tirpitz sollte man doch nicht solche Worte finden, wie es der Abgeordnete Naumann getan hat. (Lebhaftes Sehr richtig!) Wenn auch ein Teil meiner Freunde nicht mit allem einverstanden sein wird, daß Staatssekretär v. Kühlmann gestern sagte, so entnehmen wir seiner Rede doch, daß, wenn die Feinde zu Friedensverhandlungen bereit sind, **wir dabei durch Diplomaten vertreten sein werden, die die Fähigkeit haben, aus der glänzenden Situation Deutschlands das Beste herauszuholen, was herauszuholen ist.** (Bravo!) Wir wünschen ihm besten Erfolg. Seine Rede war eine Erquickung. Die englischen Staatsmänner berechnen ihre Reden auf Deutschland; werden sie bei uns veröffentlicht, dann müssen unsere Staatsmänner sofort darauf antworten, sonst entstehen im Volke falsche Anschauungen. Die deutsche Friedenshand hat ins Leere gegriffen, abermals kann sie nicht geboten werden. Die Friedensresolution ist im Ausland schon als Zeichen der Schwäche aufgefaßt worden; wenn es anders geworden ist, so ist es Hindenburg zu danken, der inzwischen durch die glänzenden Siege — Tarnopol, Czernowitz, Riga — den schlechten Eindruck wieder verwischt hat. (Sehr richtig!) Dem in der Papstnote ausgesprochenen Gedanken auf Einschränkung der Rüstungen können wir zustimmen, das Lebensinteresse Deutschlands muß aber nach innen und nach außen gesichert sein. Auch Anhänger der Friedensresolution wie Dr. Müller-Meiningen treten für Befreiung der baltischen Provinzen ein, und Abgeordneter Fehrenbach hält einen Scheidemann-Frieden für das Eingestehen der Schwäche und des drohenden Unterliegens. (Hört, hört!) Wenn wir — hoffentlich bald — zum Frieden kommen, so haben wir das neben unseren Leistungen zu Lande auch den Wirkungen des uneingeschränkten U-Bootskrieges zu danken, der England, wenn auch nicht auf die Knie, wohl aber auf die Friedensverhandlungsbank zwingen wird. England wird niemals seine gefährliche Lage zugestehen, noch am Vorabend seines Zusammenbruches wird es vom Siegeswillen sprechen. Die **Papstnote** ist sicherlich nicht geschrieben worden ohne vorherige Fühlungnahme in London; deshalb wird sie stückweise doch Erfolg haben. Wir verwerfen das Bestreben, Deutschland in zwei Teile zu teilen, in Vaterländische und Vaterlandslose. Solange Tausende seiner Söhne bluten und sterben, solange muß Deutschland in der Heimat Burgfrieden halten! In dieser Einigung sind wir unüberwindbar. Dadurch stärken wir das Heer draußen, dadurch legen wir die Grundlagen für Deutschlands Sicherheit.

Abg. Graf **Westarp** (kons.): Wilson ist uns stets unsympathisch gewesen. Mit einem ehrlichen Gegner können wir uns ehrlich herumschlagen und ihn abtun, für einen Heuchler aber haben wir nur Verachtung. (Sehr gut!) Es war mehr Verachtung als Empörung, als wir vernahmen, wie er in schnödester Weise unseren Kaiser beleidigte. Er will Uneinigkeit in unser Volk hineinbringen, er kennt eben die deutsche Treue nicht. (Sehr richtig.) Wenn Oesterreich-Ungarn auch seine Grenzen gesichert glaubt, so darf es doch nicht vergessen, daß die deutsch-russische Grenze ganz anders geartet ist. Deutschland mit gebrochenem Rückgrat wäre ihm auch nicht von Nutzen. Die Nibelungentreue wurzelt auch bei unserm Bundesgenossen tief. Herr v. Kühlmann will eine Atmosphäre schaffen für die Friedensverhandlungen, deshalb zeigt er sich vertraut mit dem Gedanken der Abrüstung und des nationalen Schiedsgerichts. Deutschland muß sich auf seine eigene Kraft verlassen. Mit Rücksichten auf Verträge können wir nicht abrüsten; schon aus technischen Rücksichten darf die Friedensverhandlung nicht mit dieser Frage belastet werden. Damit würde der langersehnte Friede nur noch hinausgeschoben. Deutschland wird sein **Recht auf Dasein nur solange durchsetzen können, als es Macht dazu haben wird. Nicht ein Quadratmeter deutschen Bodens wird das deutsche Volk hergeben.** Das zu betonen, war für Herrn von Kühlmann wohl notwendig, auch der Papstnote gegenüber. Der Krieg, der für uns stets ein Verteidigungskrieg war, hat uns auch die Lücken unserer Rüstungen gezeigt, die ausgefüllt werden müssen, wenn wir die Freiheit für spätere Generationen sichern wollen. Unsere militärische Lage muß restlos ausgenutzt werden. Das alte Baltenland muß vom russischen Joch befreit werden. Belgien darf nicht der Sturmbock Englands gegen uns sein. Um Belgien geht es und nicht um Alsaß-Lothringen. Entweder kommt Belgien unter englisch-französischer Oberhoheit oder unter deutschen Schutz.

(Die Sitzung dauert fort.)

△ Das Hemmnis für den Frieden.

Was ist denn eigentlich das Hemmnis des Friedens? Ist es Polen, ist es das Trentino oder ist es Belgien? Das einzige Hemmnis für den Frieden ist, wenn auch die genannten Fragen eine gewichtige Rolle spielen, **die Zukunft Elsaß-Lothringens!**

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr von Kühlmann, hat in seiner Dienstagsrede im Reichstag diesen Satz ausgesprochen. Er stellte fest, daß England sich Frankreich gegenüber verpflichtet habe, solange für die Rückgabe Elsaß-Lothringens einzutreten, als Frankreich selbst an dieser Forderung festhält.

Diese Feststellung ist ungemein wichtig, weil sie uns im Grunde das Widerstreben der feindlichen Staatsmänner gegen unsere Friedensangebote und gegen das jetzige Schreiben des Papstes erklärt, bezw. zu erklären scheint. Ueber Elsaß-Lothringen ist, und das ist das Merkwürdige an der Sache, von feindlicher Seite bisher noch niemals eine Erklärung von uns verlangt worden. England schwieg sich über diese Angelegenheit bisher immer aus. Erst vor kurzem hat ein englischer Minister die Forderung nach der Rückgabe Elsaß-Lothringens neben der Hauptforderung nach der Wiederherstellung Belgiens aufgestellt. Bei aller Achtung vor den Gründen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes glauben wir doch, daß England die Verfügungsgewalt über Belgien und die flandrische Küste wertvoller ist, als die Frage, ob Elsaß-Lothringen deutsch oder französisch ist. Und dennoch kann man das Aufwerfen dieser Frage nach dem Hemmnis für den Frieden nur begrüßen, weil der Staatssekretär sie ebenso ruhig, klar und fest beantwortet hat. Unter stürmischer Zustimmung des gesamten Reichstags gab er namens der Reichsleitung auf die Frage: Kann Deutschland in Elsaß-Lothringen Frankreich irgend welche Zugeständnisse machen, die Erwiderung: nein, niemals! Elsaß-Lothringen ist Deutschlands Schild und das Symbol der deutschen Einheit!

Es war nur natürlich, daß Herr von Kühlmann die Frage aufwarf, ob nicht eine solche unbeirrbare Erklärung schädlich sei! Soweit das Inland in Frage kommt, ist eine solche Schädigung garnicht zu gewärtigen, ganz im Gegenteil werden weite Kreise des Volkes diese klare und eindeutige Stellung der Regierung nur begrüßen. Hier ist wenigstens ein Ziel, das deutlich und greifbar vor Augen tritt. Man möchte wünschen, es wäre in vielen andern Dingen ebenfalls gegeben. Und was das Ausland anlangt, so sind auch wir der Ansicht des Staatssekretärs des Auswärtigen, daß keine Wankelmütigkeit und Unentschlossenheit, sondern nur eine feste Klarheit den Friedenswillen der Gegner stärken kann. Mit Nachdruck hob Herr von Kühlmann hervor, **daß es außer dem französischen Wunsche kein Hindernis für den Frieden gäbe.** Diese Erklärung, sicherlich abgegeben im vollsten Einvernehmen mit der Reichsregierung, aber auch mit dem Kaiser und mit der Obersten Heeresleitung ist ungemein wichtig. Sie besagt nichts geringeres, als daß alle übrigen Streitfragen, also auch die sehr heiß umkämpfte belgische Frage nach dem Willen der Reichsregierung in einer Form gelöst werden sollen, die keine Hemmnisse für die Friedensverhandlungen und den künftigen Frieden verursachen. Die überaus weittragende Bedeutung dieser Erklärung ergibt sich daraus von selbst.

Das deutsche Volk kämpft für die Unversehrtheit seines Landes, nicht für Eroberungen. Solange die Gegner auf Elsaß-Lothringen spekulieren, ist ein Frieden schlechterdings unmöglich. Insofern ist in der Tat die elsaß-lothringische Frage noch das einzige Hemmnis für den Frieden.

*

Die „Köln. Ztg." schreibt zu der gestrigen Reichstagssitzung, was ihr den Stempel des Bedeutsamen aufprägte, war die hochpolitische Erklärung des Kanzlers, deren Kernpunkt ist, daß sich im Rahmen der Kundgebung des Reichstags und der Regierungserklärung vom 19. Juli ein Friede der Kraft und der Sicherung erreichen läßt, wenn wir die Ziele jener Kundgebung und Erklärung in ihrem positiven Sinne verstehen. Damit kann sich jeder einverstanden erklären, der nicht zu den Extremen von rechts oder links gehört; und so wird sich dann im Sinne dieser Erklärung alles, was auf dem Boden gesunder Wirklichkeitspolitik steht, zusammenfinden. Das ist ein wichtiges und begrüßenswertes Ergebnis. Daneben steht als gleich bedeutsam die Rede des Staatssekretärs von Kühlmann, sorgsam abgewogen, geschöpft aus einer überlegenen Beurteilung der Gesamtlage, befruchtet von staatsmännischer Weisheit und diplomatischer Erfahrung, getragen vom Vertrauen auf den Stand unserer Sache und von der Einigkeit aller Faktoren unserer Kriegsführung. Seine Auslassungen bezeichnet die „Köln. Ztg." dann als bedeutungsvolle Unterstreichungen und Ergänzungen unserer Antwort auf die Papstnote. Es sind staatsmännische Erklärungen, von denen sich das Gerede der feindlichen Staatsmänner unterscheidet, wie das Geschrei von Knaben von den Worten eines besonnenen Mannes. Mit Recht konnte der Staatssekretär darauf verweisen, daß die von unsern Feinden kundgegebenen Friedensziele bis jetzt noch immer ein utopisches Maximal-Eroberungsprogramm darstellen, weit entfernt von allen Tatsachen. Erst dann wird der Friede näherrücken, wenn die Feinde dieselbe Sprache sprechen, die der Staatssekretär im Einklang mit den frühern Kundgebungen der Regierung redet, die nüchterne Sprache der Tatsachen. Nur sie wird die Sprache der Verhandlungen sein, die dem entsetzlichen Unglück Europas ein Ende machen. Mögen das die Völker auf der andern Seite bedenken! Der, wie der frühere Korrespondent der „Daily Mail" am 28. September schrieb, wunderbare Widerstand, den Deutschland drei Vierteln der Welt zu bieten imstande ist, hat seine Wurzel in der innern Uebereinstimmung mit dem politischen Wirklichkeitssinn, dem Herr von Kühlmann so vorzüglich Ausdruck gab, daß eine über alle innerpolitischen Meinungsverschiedenheiten siegende Einigkeit der auswärtigen Politik die nötige Wucht verleihen muß. Dieser Satz, mit dem Herr von Kühlmann seine ausgezeichnete und mit großem Beifall aufgenommene Rede schloß, möge als Lehre eines bedeutungsvollen Parlamentstages allgemein weiter wirken.

*

Interfraktionelle Besprechungen.

TU. **Berlin,** 10. Okt. (Telegr.) Wie die „B. Z." berichtet, beschäftigt die gestrige Reichstagsdebatte heute die **interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien.** Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß, nachdem die Sozialdemokraten dem Reichskanzler den Kampf angesagt haben, nun auch die fortschrittliche Volkspartei, das Zentrum und die Nationalliberalen zu entscheidenden Entschlüssen kommen müssen. In den Kreisen der Mehrheit besteht die feste Erwartung, daß beim Wiederzusammentritt des Reichstages, wahrscheinlich am 20. November, ein Kanzler vorhanden sein würde, der in Wahrheit führt. Die nächsten Tage würden wahrscheinlich Klarheit darüber bringen.

*

Der bayrische Kriegsminister zur Lage.

WTB. **München,** 9. Okt. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der Abgeordnetenkammer machte Kriegsminister von Hellingrath eingehende Mitteilungen über die militärische Lage auf allen Kriegsschauplätzen. **Unser Feldheer biete die volle Gewähr, daß wir die Wirkungen des U-Bootskrieges abwarten können,** wenn eine einige Heimat hinter ihm stehe. Auch unsere Rohstoffwirtschaft kann durchhalten, wenn auch mit Ersatzstoffen. Auf eine Anfrage sagte der Kriegsminister, eine **Erhöhung des wehrpflichtigen Alters** über 45 Jahre sei **nicht beabsichtigt.** Die Rohstoffe für Munitionserzeugung reichten auf lange Zeit hinaus. Die Verluste des bayrischen Heeres seien nicht größer, als jene anderer Bundeskontingente. Mitberichterstatter Dr. **Hammerschmidt** (liberal) erklärte, die Ausführungen des Kriegsministers könnten das Vertrauen des deutschen Volkes voll aufrecht erhalten. Mit Friedensäußerungen müsse das deutsche Volk vorsichtig sein. Eine enge Fühlungnahme zwischen Volksvertretung sei nötig. Beim Reichsratskammergesetz seien die Rechte der wahlberechtigten Körperschaften in den Vordergrund zu stellen. Die Rechte des Königs bedürften keiner Erweiterung. Zu letzterer Bemerkung betonte Abg. Heim (Z.), die königlichen Rechte seien im Gegenteil zu erweitern. Die Papstnote werde auch im feindlichen Auslande noch Beachtung finden.

*

Friedensfreundliche Versammlungen in England.

TU. **Basel,** 10. Okt. (Telegr.) Nach dem „Manchester Guardian" haben am Sonntag in Leeds, York, Birmingham, Glasgow und anderen englischen Städten **Versammlungen gegen die Fortsetzung des Krieges** stattgefunden, in denen Resolutionen angenommen wurden mit der Forderung, unverzüglich Friedensverhandlungen einzuleiten auf Grund der russischen Friedensformel: „Ohne Annexionen und ohne Entschädigungen."

Der Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Okt. (Telegr.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf dem Schlachtfeld in Flandern traten gestern neben elf britischen Divisionen wieder französische Truppen in den Kampf. Die gewaltige Kraftanspannung der beiden verbündeten Westmächte erschöpfte sich in dem tagsüber währenden Ringen an der Standhaftigkeit unserer Flandernkämpfer!

Die morgens nach stärkstem Trommelfeuer vorbrechenden Angriffe bildeten die Einleitung zur Schlacht, die sich bei ununterbrochen heftigster Artilleriewirkung bis tief in die Nacht in fast 20 Kilometer Breite auf den Trichterfeldern zwischen Birschoote und Gheluvelt abspielte. Die Gegner warfen immer neue Kräfte in den Kampf, die mehrmals, an einzelnen Stellen bis zu sechsmal, gegen unsere Linien anstürmten.

Südlich des Houthoulster Waldes gewann der Feind bei Draaibank, Mangelaere, Veldhoek und am Bahnhof von Poelkapelle etwa 1500 Meter an Boden, bis ihn der Gegenstoß unserer Reserven traf und seinen Anfangserfolg beschränkte.

Von Poelkapelle bis südlich Gheluvelt haben unsere tapferen Truppen ihre Kampflinien fest in der Hand; die wiederholten feindlichen Angriffe gegen diese 13 Kilometer breite Front sind sämtlich unter schwersten Verlusten zusammengebrochen.

*

Bei den anderen Armeen war die Gefechtstätigkeit gering; nur an der Aisne verstärkte sich der Feuerkampf. Südlich der Straße Laon—Soissons vorstoßende französische Kompagnien wurden abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Doiran-Sees warfen die Bulgaren mehrere englische Abteilungen, die nach längerer Artillerievorbereitung angriffen, zurück.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der U-Bootsbericht.

WTB. Berlin, 9. Okt. Amtlich.

Im Aermelkanal wurden durch eins unserer U-Boote neuerdings vier tiefbeladene Dampfer versenkt, die alle bewaffnet waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der bulgarische Heeresbericht.

WTB. **Sofia,** 9. Okt. (Telegr.) Bericht des Generalstabes: **Mazedonische Front:** Artilleriefeuer von gesteigerter Heftigkeit westlich Bitolia, im Cerna-Bogen und auf dem Dobropolje. Südlich der Stadt Doiran war die Feuertätigkeit des Feindes ziemlich lebhaft. — **Rumänische Front:** Bei Tulcea und Isaccea mäßiges Störungsfeuer, etwas lebhafter östlich Galatz.

Der türkische Hauptbericht.

WTB. **Konstantinopel,** 9. Okt. (Telegr.) Amtlicher Tagesbericht: **Kaukasusfront:** Im rechten Flügelabschnitt fanden Patrouillenkämpfe zu unseren Gunsten statt. **In Persien** überschritt eine aus Nestorianern und Armeniern bestehende Bande unter Führung russischer Offiziere unsere Grenze nördlich Rewanduz. Sie überfiel und plünderte in der Nähe der Grenze friedliche Einwohner und Ortschaften. Unsere Truppen verjagten die Räuber. — **An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.**

Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

I. **Die Sicherheit der Kriegsanleihen.**

Hierzu führte letzthin in einer Versammlung der Staatssekretär des Reichsschatzamts, **Graf** von Roedern, aus:

> Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag, durch den unerschütterlichen Willen beider, gerade denen gerecht zu werden, die dem Vaterland in schwerer Zeit geholfen haben, materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes.

II. **Kriegsanleihen und Steuerfragen.**

1. Hierzu sagt der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Havenstein:

> Torheit ist die hirnverbrannte Redensart, das Reich würde später den Kriegsanleihezeichnern eine Sondersteuer auflegen; viel näher liege der Gedanke, denjenigen, die sich in der Not dem Vaterlande versagt und, obwohl sie es konnten, keine Kriegsanleihe gezeichnet haben, eine außerordentliche und nachdrückliche Steuer als Strafe aufzulegen.

2. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat besonders auf den finanziellen Vorteil der Zeichner hingewiesen, die bekanntlich ihre Kriegssteuer mit Anleihen bezahlen können; die 5% Kriegsanleihen (und zwar auch die Schuldbucheintragungen) werden zum vollen Nennwert, die 4½% Schatzanweisungen der 1., 2., 4. und 5. Kriegsanleihe zu 96,50, also 1½% höher, der 6. und 7. Anleihe zu 100%, also 2% höher, als sie den Zeichnern gekostet haben.

Um auch den Zeichnern der 7. Kriegsanleihe schon jetzt bei der Bezahlung der Steuern diese Vorteile zu bieten, werden auch die Zwischenscheine in Zahlung genommen.

3. Des weiteren hat der Reichsschatzsekretär hierzu ausgeführt:

> „Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, diese Art der Steuerzahlung auch für eine oder die andern dafür geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und dadurch der Flüssigmachung der Anleihen einerseits und der Haltung ihres Kurfus andrerseits zu dienen." 4943

Was unsere Gegner berichten!

WTB. **Englischer Bericht vom 9. Oktober, morgens:** Um 5 Uhr 20 Minuten morgens griffen wir auf der Front nordöstlich und westlich von Ypern in Verbindung mit unsern Verbündeten auf unserer Linken wieder an. Die Berichte melden, daß auf allen Frontteilen befriedigender Fortschritt gemacht wird. Das Wetter bleibt andauernd stürmisch.

WTB. **Französischer Bericht vom 9. Oktober, nachmittags:** In Belgien griffen wir morgens 5.30 Uhr in Verbindung mit der englischen Armee die deutschen Stellungen südlich des Houthoulster Waldes zwischen Draaibank und Weindenbreste an. Der Kampf dauert fort und entwickelt sich für uns günstig. An der Aisnefront bemerkenswerte Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend des Pantheon. In der Champagne glückte uns ein Einbruch in die deutsche Linie bei Butte de Tahure; wir zerstörten Unterstände und brachten Gefangene zurück. Auf dem rechten Maasufer dauert der Artilleriekampf im Abschnitt nördlich des Chaume-Waldes fort. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Sonstige Meldungen.

WTB. **München,** 10. Okt. (Telegr.) Die Korrespondenz Hoffmann veröffentlicht die von der **bayrischen Staatseisenbahn-Verwaltung** im Einklang mit den übrigen deutschen Staatsbahnen beschlossenen **Tariferhöhungen** bei den Eil- und Schnellzügen sowie beim Personenverkehr Sonntags nachmittags. Die Zuschläge sind 60—100 Prozent je nach Höhe des Grundfahrpreises.

WTB. **Budapest,** 9. Okt. (Telegr.) Der ehemalige Präsident des Abgeordnetenhauses und langjährige Führer der Unabhängigkeitspartei, **Reichstagsabgeordneter Julius Justh,** ist infolge Herzschlages heute früh **gestorben.**

WTB. **Konstantinopel,** 9. Okt. (Telegr.) Der **türkische Botschafter in Berlin,** Hakki Pascha, ist **hier angekommen** und am Bahnhof von mehreren Ministern und anderen Persönlichkeiten empfangen worden.

Französisches Eingeständnis.

WTB. **Berlin,** 9. Okt. Nur selten findet man in den französischen Kriegstagebüchern ein unparteiisches Urteil über eine gerechte Würdigung unserer militärischen Maßnahmen. Eine dieser erfreulichen Ausnahmen bildet folgende Stelle aus dem Tagebuch des **französischen Infanteriemajors D.:** Aus Frankreich wird die Nachricht verbreitet, daß die Kathedralen von Reims und Senlis in Flammen stehen. Obwohl diese Nachrichten sich nicht bestätigt werden sie rückhaltlos ausgenutzt, um gegen die deutschen Barbaren Einspruch zu erheben. Die französische Regierung stützt diese Bewegung. Die französischen Berichte bekunden, daß das deutsche Feuer auf die Kathedrale gerichtet wurde, aber sie verschweigen, daß Reims die französische Zentralstellung ist und daß die Deutschen sie nicht schonen konnten. (Hoffentlich vergißt die spätere französische Geschichtsschreibung derartige Zeugnisse nicht!)

Die Affäre Turmel.

* **Paris,** 9. Okt. (Telegr.) Reuter: **Frau Turmel ist nachdem ihr Gatte verhaftet** worden, nunmehr gleichfalls festgenommen.

Tod des englischen Sultans von Aegypten.

WTB. **London,** 9. Okt. (Telegr.) Reuter: Die Blätter melden: **Der Sultan von Aegypten** ist am Dienstag nachmittag gestorben. Der „Times" zufolge ist der Bruder des Sultans Ahmed Fuad zu seinem Nachfolger bestimmt worden.

Große Ueberschwemmung in Nordchina.

WTB. **Schanghai,** 9. Okt. (Telegr.) Reuter: **In Nordchina ist eine außerordentlich große Ueberschwemmung eingetreten. Ein Gebiet von über 30000 Quadratkilometer wurde zu einem ungeheuren See. Die Verbindungswege nach Peking sind so umgangbar, daß es notwendig werden würde, die Hauptstadt zu verlegen. (?)**

× England belohnt den „Baralong"-Geist!

Am 5. Juni d. J. war das Torpedoboot „S. 20" im Kampfe mit feindlichen Monitoren, die einen Vorstoß auf Ostende gemacht hatten, bis zum letzten Augenblick feuernd, gesunken. Ein Teil der Besatzung konnte von unserer Marine gerettet werden. 7 Mann waren vom englischen Zerstörer „F. 51" an Bord genommen. Ueber das Verhalten der Engländer bei der Rettung wurde durch eidesstattliche Aussagen der Ueberlebenden seinerzeit folgendes festgestellt und bekanntgegeben:

„Kurz nach Untergang des Bootes fuhren englische Zerstörer an die im Wasser treibenden Schiffbrüchigen heran. Ein Zerstörer mit der Bezeichnung „F. 51" setzte einen großen Torpedobootskutter aus, der bei dem herrschenden ruhigen Wetter gut 20 Mann fassen konnte, er nahm jedoch nur 7 Ueberlebende über. Die übrigen im Wasser treibenden und zum Teil schwer verwundeten Leute, u. a. die Maschinistenmaate Ihle und Nitsche, die später beide ertrunken sind, wurden durch Schläge mit Seitengewehren und Hölzern zurückgeschlagen, als sie sich an dem Kutter festhalten wollten; einem hielt der Bootsoffizier sogar die Pistole vor die Stirn. Die Besatzung des Zerstörers machte keine Anstalten, etwa 10 Leute, die nur 2—5 Meter vom Zerstörer entfernt schwammen, zu retten. Nach Einsetzen des Kutters fuhr der Zerstörer mit hoher Fahrt fort. Weitere Zerstörer, die dicht an den Ueberlebenden vorbeifuhren, beachteten weder ihre Hilferufe noch ihr Winken; die englischen Seeleute lachten vielmehr, riefen den Schiffbrüchigen Worte zu, die nicht verstanden wurden, und zeigten ihnen ihre Granaten."

Dieses schändliche Verhalten der Engländer gegenüber wehrlosen Feinden, in denen deutsche Ritterlichkeit in erster Linie Kameraden erblickt, ist damals von der deutschen Presse gebührend gewürdigt worden. Jetzt wird die Erinnerung an die englische Schandtat wieder aufgefrischt dadurch, daß der Kommandant jenes Zerstörers „F. 51", Korvetten-Kapitän Hubert Henry de Burgh, nach einer Meldung der „Times" vom 15. September, mit dem Orden für ausgezeichnete Dienste für sein Verhalten in jenem Gefecht dekoriert wurde, und zwar unter dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß es ihm unter schwierigen Verhältnissen gelungen sei, 7 Mann von der Besatzung des „S. 20" zu retten. Die gleiche Auszeichnung erhielt Kapitänleutnant Edye Kington-Boddam-Whetham für sein Verhalten im gleichen Gefecht als Kommandant eines Zerstörers, vermutlich jenes, der an den Ueberlebenden des „S. 20" unter dem hämischen Gelächter der Mannschaft vorbeifuhr, ohne ihre Hilferufe und ihr Winken zu beachten.

Schwäche ist gemeinhin mit Grausamkeit und Tücke gepaart. Unfähig, es trotz ihrer riesenhaften Ueberlegenheit mit der deutschen Flotte aufzunehmen und die Prahlereien englischer Seeleute auch nur zum kleinsten Teile zu verwirklichen, lassen englische Seeleute an hilflosen Feinden ihre ohnmächtige Wut aus. Neben dem Namen „Baralong" und „King Stephan" sei in Zukunft der des Korvetten-Kapitäns Hubert Henry de Burah ins Buch der Schande geschrieben. Er hat nur eine Entschuldigung für sein Verhalten, nämlich die englische Regierung, die Schandtaten wie die seine mit Ordensauszeichnungen belohnt. Wann ist der Kapitän von „Baralong" und „King Stephan" reif für gleiche Auszeichnung?

* *

Fernwirkung des U-Bootskrieges.

⚒ **Berlin**, 9. Okt. **Nach dem Bericht des norwegischen Vizekonsuls in Hongkong herrscht in der ostasiatischen Küstenschiffahrt ein empfindlicher Schiffsraummangel.** Infolgedessen sind, trotzdem in jenen Gewässern keine eigentliche Kriegsgefahr besteht, **die Frachten andauernd gestiegen.** Dampfer von etwa 1000 To., die Ende 1915 noch für 15 000 Dollars vermietet wurden (monatlich), wurden jetzt für 42 000 Dollars weiter vermietet. Ein kleinerer Dampfer, der im Anfang d. J. an monatlicher Mietsentschädigung 20 000 Dollars einbrachte, hat nunmehr für 32 000 Dollars monatlich Beschäftigung gefunden. Den Rekord erreichte ein Dampfer von 1000 To., der im vergangenen Jahre 15 000 Dollars im Monat einbrachte, jetzt aber für das folgende Jahr gegen eine monatliche Miete von 58 000 Dollars gemietet wurde. Für eine Rundfahrt Westamerika—Manila—Hongkong und zurück erhält ein Dampfer die beträchtliche Fracht von 415 000 Dollars in Gold, also für diese etwa 10 Wochen in Anspruch nehmende Reise die hübsche Summe von beinahe 2 Millionen Mark.

Eine englische Folgerung.

Tll. **Amsterdam**, 9. Okt. (Telegr.) Der „Manchester Guardian" zieht aus den Noten der Mittelmächte an den Papst die Folgerung, daß Deutschland noch unschlüssig, Oesterreich-Ungarn aber bereits zum Pazifismus bekehrt sei. Das Blatt stellt die Forderung, **daß die Kriegführenden ihre Kriegsziele deutlich feststellen.**

Tll. **Rotterdam**, 9. Okt. (Telegr.) Die englische Wochenschrift „Nation" versichert, daß die **Luftangriffe auf London die Friedensbewegung in England völlig geheilt** hätten. Das Blatt schreibt weiter: Die deutsche Friedensoffensive ist vorbei. Die Ohnmacht der deutschen Demonstration ist erwiesen. Der Reichskanzler zog das in der Reichstagsresolution enthaltene Angebot über die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens mit der Begründung zurück, Belgien müsse Faustpfand bleiben. Damit kann aber kein Engländer sich abfinden. Die Bevölkerung Londons sähe lieber die Hauptstadt in Flammen aufgehen als Belgien in den Händen Deutschlands.

Die irische Bewegung.

WTB. **Rotterdam**, 9. Okt. Nach dem „N. R. C." hat **der Gemeinderat von Dublin** als Huldigung für den infolge von Nahrungsverweigerung im Gefängnis verstorbenen Sinn-Feiner Thomas Ashe **seine Sitzungen für eine Woche vertagt.**

Eine Rede Bothas.

WB. **Berlin**, 8. Okt. Der Ministerpräsident **der südafrikanischen Union**, Botha, hat, laut „Voss. Ztg.", in Pretoria die folgende Erklärung abgegeben: Wir haben den Feldzug in Südafrika nicht unternommen, um dieses Land zu erobern, und es den Deutschen wegzunehmen. Nach den ausdrücklichen Weisungen, die wir aus London erhalten haben, war lediglich beabsichtigt, die südlichen Häfen und drahtlosen Stationen der Kolonie sicherheitshalber zu besetzen. Das weitere Vorgehen erfolgte lediglich unter den Notwendigkeiten, die sich aus der Lage ergaben.

Bevorstehender Prozeß gegen General Maritz?

Wie französische Blätter aus portugiesischer Quelle berichten, ist der Burengeneral Maritz vor einiger Zeit in Lissabon angekommen, „um sich der portugiesischen Regierung zu unterwerfen". Maritz hatte sich bekanntlich als Kommandant der südafrikanischen Milizen an der Südgrenze Deutsch-Südwestafrikas gegen die Regierung Bothas erhoben und war, als der Burenaufstand des Jahres 1915 mit dem Tode Delareys und der Gefangennahme de Wets endigte, mit dem Rest seiner Leute auf deutsches Gebiet übergegangen, um sich der deutschen Schutztruppe anzuschließen. Botha hat diese Tatsache bekanntlich benutzt, um im Kapstädter Parlament die eigenartigsten Behauptungen über „deutsche Intrigen" in Südafrika aufzustellen. Als unsere Schutztruppe vor der Bothaschen Uebermacht kapitulieren mußte, floh Maritz nach dem portugiesischen Angola. Nunmehr scheint England die ohnmächtige Regierung in Lissabon gezwungen zu haben, Maritz auszuliefern. Wie er selbst Ausfragern mitgeteilt hat, hat er von dem Gouverneur von Angola den Befehl zur Abreise erhalten und ist auf seinem Wege zur Küste von Eingeborenen begleitet worden. So sagen die französischen Zeitungen. Offenbar ist er aber als Gefangener behandelt worden. Mit dem sonderbaren Mannesmut, der die pseudoneutralen französisch-schweizerischen Zeitungen charakterisiert, fügt die „Tribune de Genève" der Mitteilung hinzu: „Maritz wird abgeurteilt werden, darüber besteht kein Zweifel. Aber er wird neue Streiflichter auf die deutschen Bedrohungen Südafrikas werfen. Deutschland unterstützte Maritz, weil es schon ein Jahr vor dem Kriege Maßregeln ergriffen hatte, um die burischen Nationalisten gegen die südafrikanische Regierung mobil zu machen." Zur Zeit des Burenkrieges dachte man auch in der Welschschweiz noch anständig über den Freiheitskampf der Buren. Jetzt bringt das mutige Blatt die Nachricht unter dem liebedienerischen Stichwort: Unterwerfung eines Rebellen.

Eine chinesische Boykottbewegung gegen England.

Tll. **London**, 10. Okt. (Telegr., indirekt.) In China tritt eine organisierte Boykottbewegung gegen England auf, die von der einheimischen Presse gefördert wird. Es wird behauptet, die von England unter großen Versprechungen angeworbenen Kulis würden auf dem westlichen Kriegsschauplatze wie Gefangene gehalten und schlimmer als das Vieh behandelt. Sie müßten im Feuerbereich arbeiten, wo eine große Anzahl von ihnen umgekommen sei. Dem Druck von chinesischer Seite nachgebend, wird in England einer Untersuchung der Beschuldigungen vorbereitet, da man sich in London über die bedenklichen Folgen, die aus der England feindlichen Strömung in China erwachsen können, keinen Täuschungen hingibt.

Die Sabotage französischer Kriegsgefangener.

WTB. **Berlin**, 9. Okt. Bisher hat die französische Heeresleitung immer geleugnet, daß die zahlreichen Fälle **von Sabotage der französischen Gefangenen in Deutschland von französischen Militärbehörden veranlaßt und organisiert würden.** Jetzt liegt die freiwillige, selbst geschriebene und unterschriebene **Aussage eines Gefangenen** vom September dieses Jahres vor, die die Richtigkeit der deutschen Behauptungen von neuem bestätigt. Die Aussage lautet wörtlich: **Im Frankreich wurden Grundsätze** bezüglich der Angriffe **vom 16. April** aufgestellt. U. a. **legte** man um diese Zeit **den Leuten**, die der Zufall zu Kriegsgefangenen machen **könnte**, nahe, sie möchten bei den Arbeiten, die sie auszuführen hätten, nach Maßgabe der ihnen zu Gebote stehenden Mittel Sabotage treiben und die Arbeit verweigern. Diese **durch Kompagnieführer gemachten Mitteilungen** waren **durch den General verfügt** worden und an die 18. und 24. Kompagnie des 283. Infanterie-**Regiments** ergangen. Die Sabotage sollte darin bestehen, Säcke, die man auf den Bahnhöfen zu verladen hätte, aufzuschneiden, Hafer-, Korn-, Gemüsesäcke usw. gelegentlich Fässer anzubohren, kurz alles zu tun, was zur materiellen Schädigung beitragen könnte. Ob diese Bestimmungen noch weiter verbreitet wurden, kann ich nicht sagen.

Volo Pascha und die Loge.

In den französischen und italienischen Erzählungen über die phantastische Volo-Pascha-Sache ist besonders viel die Rede von dem Gründungsplan einer Banca Latina. Dieser Plan, der jetzt plötzlich deutschen Hirnen entsprungen sein soll, reicht bis in den Dezember 1915 zurück und wurde damals in der Villa Volos in Biarritz besprochen. Der politische Zweck der als italienisch-spanisch-französisch gedachten Bank sollte, wie es hieß, der sein, im Interesse des Friedens zu arbeiten. Es dauerte indes nicht lange, da erhob sich gerade in den Reihen der italienischen Kriegshetzer ein Hymnus auf die Bank, die man als Unterpfand der lateinischen Verbrüderung, wie sie — mindestens in Hinsicht Italiens und Frankreichs, denn Spanien war damals erst die an den Namen Romanones geknüpfte Hoffnung — auf den Schlachtfeldern zustandegekommen war, begrüßte. Das war im Frühling 1916, der den Kriegshetzern nach dem unfehlbaren „Endsieg" ein demokratischer Völkerfrühling werden sollte. Jetzt ist man nun in denselben Kreisen auf den sehr marktfähigen Einfall gekommen, diesen lateinischen Bankgründungsplan den Deutschen auf den Kopf zuzusagen, wenn man auch diese Behauptung nicht durch Beweise stützen kann. Demgegenüber stellt die „Köln. Ztg." folgendes fest: 1. Die in Frankreich unter der Anschuldigung, deutsche Agenten zu sein, verhafteten Italiener sind ausnahmslos als Mitglieder der interventionistischen Gruppen anzusprechen. 2. Ihr Rechtsvertreter in Italien, der Advokat Ruccio, ist als Vertrauensmann des bekannten Großindustriellen und Hauptgesellschafters des kriegshetzerischen Kapitalistenblatts „Idea Nazionale", Luigi Parodi, bekannt. 3. Commendatore Cavallini ist eines der hervorragendsten Mitglieder der ultra-interventionistischen Loge schottischen Ritus. 4. Auch Prof. Bazzi, ein Intimus Volos, ist Freimaurer und gehört den demokratischen Kriegshetzergruppen an. Den schlüssigsten Beweis dafür, daß es unsern kriegshetzerischen italienischen Freunden bisher nicht gelungen ist (was sie auch selbst kaum ernstlich erhoffen), die Volo-Sache den Deutschen an die Rockschöße zu hängen, erbringt ein Leitaufsatz des römischen Logenblattes „Messaggero", „Die Lektion des Dramas", worin ohne jeden Zweifel mit Material aufgewartet würde, wenn es sich irgendwo und wie finden ließe. Statt dessen heißt es dort aber: „Man darf mit Gewißheit annehmen, daß der wahre Drahtzieher des Dramas Deutschland ist, denn Deutschland wirbt überall den Auswurf der Gesellschaft an, um die Zwecke seines Krieges und seines Friedens zu verfolgen." Wenn es wahr wäre, daß wir nur den „Auswurf der Gesellschaft" anwürben, so würde sich das einfach daraus erklären, daß die „Ehrenmänner" bereits alle im Solde des Vierverbandes stehen.

Die wirtschaftliche Bedrängnis der Schweiz.

WB. **Berlin**, 10. Okt. (Telegr.) Nach einer Meldung des „Lok.-Anz." aus dem Haag erklärte der schweizerische Gesandte Sulzer im Zusammenhang mit dem amerikanischen Ausfuhrverbot: Das schweizerische Volk steht vor dem Mangel an Steinkohle und Lebensmitteln; das bedeutet schwere Tage für uns. Hoffentlich wird das schweizerische Volk die Prüfung bestehen.

Der Druck auf Holland.

Tll. **Haag**, 10. Okt. (Telegr.) Aus Washington wird gemeldet: Die amerikanische Regierung veröffentlicht die Mitteilung, daß **Holland jetzt gezwungen sein werde, alle seine Ackerbau- und Molkereierzeugnisse im eigenen Lande zu behalten** und sie nicht mehr ausführen könne.

Deutschland.

* **Eine große Kundgebung zugunsten der Wohnungsreform** wird der Deutsche Wohnungsausschuß, in dem fast sämtliche einschlägigen großen Zentralorganisationen Deutschlands vertreten sind, am 30. Oktober in Berlin veranstalten. Die drohende Gestaltung der Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt, die Verzögerung der preußischen Wohnungsgesetzgebung und die dringende Notwendigkeit in der Wohnungsfrage nunmehr zu größern Ergebnissen zu kommen, machen eine stärkere Beschäftigung der Oeffentlichkeit mit diesen Dingen unbedingt erforderlich. In der Kundgebung soll insbesondere für eine Reihe wichtiger positiver Wohnungsreformmaßregeln, sowie für das baldige Zustandekommen der eben erwähnten Gesetzgebung eingetreten werden. Nähere Auskunft erteilt der obengenannte Ausschuß: Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.

* **Eine Friedenserklärung evangelischer Pfarrer.** Die Berliner Pfarrer, Lic. Dr. K. Aner, W. Nithacke Stahn, O. Pleß, Lic. Dr. Fr. Rittelmeyer und Lic. Rr. Wielandt veröffentlichen folgende Erklärung, zu der sie wohl nicht mit Unrecht aus ihren Kreisen auf Zustimmung hoffen:

Im Gedächtnismonat der Reformation rufen wir unterzeichneten Berliner Pfarrer, im Einverständnis mit vielen evangelischen Männern und Frauen, uns zu folgender Erklärung verpflichtet, die zugleich Antwort auf mehrfache Kundgebungen aus neutralen Ländern sein soll.

Wir deutschen Protestanten reichen im Bewußtsein der gemeinsamen christlichen Güter und Ziele allen Glaubensgenossen, auch denen in den feindlichen Staaten, von Herzen die Bruderhand.

Wir erkennen die tiefsten Ursachen dieses Krieges in den widerchristlichen Mächten, die das Völkerleben beherrschen, in Mißtrauen, Gewaltvergötterung und Begehrlichkeit, und erblicken in einem Frieden der Verständigung und Versöhnung den erstrebenswerten Frieden.

Wir sehen den Hinderungsgrund einer ehrlichen Völkerannäherung vor allem in der unheilvollen Herrschaft von Lüge und Phrase, durch die die Wahrheit verschwiegen oder entstellt und Wahn verbreitet wird, und rufen alle, die den Frieden wünschen, in allen Ländern zum entschlossenen Kampf gegen dies Hindernis auf.

Wir fühlen angesichts dieses fürchterlichen Krieges die Gewissenspflicht, im Namen des Christentums fortan mit aller Entschiedenheit dahin zu streben, daß der Krieg als Mittel der Auseinandersetzung unter den Völkern aus der Welt verschwindet.

Vor einer Papierkatastrophe.

Hierzu wird dem „Zeitungsverlag" Nr. 40 vom 5. Oktober geschrieben:

Allen Schwierigkeiten zum Trotz haben die deutschen Zeitungsverleger bis in die schwerste Zeit hinein so viel Verständnis aufgebracht für die Lage ihrer Rohstofflieferanten, wie kaum eine andere Verbrauchergruppe. Dilettantische Ratschläge sind wie ein Regen auf die Herausgeber der Zeitungen niedergegangen, doch keiner von diesen Ratgebern, auch die Papierfabrikanten, die der Meinung waren, daß ihre stets wachsenden Mehrpreise durch unbegrenzte Erhöhung der Bezugspreise der Zeitungen auf die Zeitungsleser übergewälzt werden könnten, scheinen zu ahnen, daß von 100 Zeitungen 90 kläglich nur noch mit den größten Schwierigkeiten, ohne Gewinn, ja mit erheblichen Verlusten ihre Betriebe aufrechterhalten.

Nun steht dem deutschen Zeitungsgewerbe ein neuer Schlag bevor, der, wenn es nicht gelingt, ihn rechtzeitig abzuwehren, geeignet ist, die heute wohl allgemein anerkannte Betätigung der Presse für das öffentliche Wohl lahmzulegen. Der Preis für Zeitungsdruckpapier soll vom 1. November dieses Jahres ab wieder, und zwar gleich um 11.65 ℳ für 100 Kilo Rotations- und um 13.65 ℳ für Flachdruckpapier erhöht werden. Eine solche Belastung können die deutschen Zeitungen nicht mehr ertragen. Sie können nicht von den Lesern willkürlich hohe Bezugspreise fordern, um jede noch so weit gehende Forderung der Papierfabrikanten zu erfüllen. Hier stehen wir an einer Grenze. Darüber müssen sich die Papiererzeuger ebenso klar sein wie die Regierenden. Nie waren die Zeitungen notwendiger als heute. Und nicht nur wegen ihrer positiven Leistungen, z. B. für die Kriegsanleihe usw. Soll

Unsre ganze Zukunft
wird in dieser Gegenwart erobert.

Um Großes geht's, um alles!
Und wenn Du den letzten Groschen dem Vaterlande leihst, armselig und klein bleibt's immer noch gegenüber dem, was draußen im Feld jeder einzelne leistet.

Also
fort mit törichter Aengstlichkeit, fort mit „Wenn" und „Aber", fort mit Klagen und Zaudern!

Rede nicht! Frage nicht!
Zeichne!

□ Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Der Professor strahlte, als seine Kleine so plötzlich vor ihm stand. Mit der Arbeit hatte es, nach dem Aerger mit dem verpaßten Besuch, doch nicht recht gehen wollen. Gleich aber fing er auch sein Lamento über den verschwundenen rätselhaften Herrn Wahl an.

Nellie lachte ihn aus. „Er wird schon nicht in die Versenkung gefallen sein. Wetten, daß ich ihn dir wiederschaffe?"

„Vorlautes, kleines Ding. Tust gerade, als ob du Menschen und Dinge nur so um deinen kleinen Finger wickeltest."

„Tu ich auch, Papa. Nur abwarten! Und wenn ich ihn dir bringe, diesen kostbaren Steinmenschen, zahlst du meine Rechnung beim Schneider. Da gibts nichts. Abgemacht!"

Sie küßte ihm die bärtige Wange und war wie ein Wirbelwind wieder draußen. —

Auf dem Wege zum Zoo erzählte Cornelie von Klein-Wloffow. Von den guten Nachrichten der Reisenden, auch aus Reichenhall, wohin sie seit Eintritt der Wärme übergesiedelt.

Von den neu eingerichteten Zimmern und wieviel Geschmack doch Lena für dergleichen habe.

„Ich hätte gar nicht die Geduld zu solcher Kleinarbeit. Seit Ostern baselt sie nun schon — Mörbe immer mit — und Pfingsten steht vor der Tür. Uebrigens sind ich es kehr nett von Lena —"

Der junge Offizier lachte.

„Weshalb lachen Sie denn?"

„Weil Sie heute anscheinlich die kritische Sonde in der Schublade gelassen haben, wo sie am tiefsten ist, und alle und alles mit dem schmückenden Beiwort —"

„Sie dürfen ruhig epitheton ornans sagen. So viel Griechisch und Latein versteh ich auch."

„Danke für die Belehrung. Also weil Sie heut alle und alles „fuchtbar nett finden"."

Nellie lachte über das ganze, frische Gesicht.

„Muß man nicht an einem so himmlischen Frühlingsabend? Es bleibt einem ja gar nichts anderes übrig."

Sie sah mit lachenden Augen in das Dickicht des Tiergartens hinaus, den das Auto kreuzte.

„Also wirklich kritiklos?"

„Völlig!"

„Ich werde es mir merken."

Er nahm ihre Hand, von der sie den langen Marseiller Handschuh abgestreift hatte, und küßte sie feurig.

Nellie wollte schelten, aber sie sah ein, daß sie sich selbst eine Falle gestellt hatte, und machte ein ganz desperates Gesicht.

„Sie brauchen keine Angst zu haben, Nelliechen. Ich übernehme die Kritik statt Ihrer."

Sie drückte ihm die Hand. Er war und blieb eben ein kreuzbraver Mensch und ein Kavalier comme il faut.

Ein kleiner Stoßseufzer quittierte über diese Erkenntnis. —

Nach langem Umhersuchen auf der dicht mit Menschen besetzten Terrasse bemerkten sie endlich an einem kleinen Tischchen ein sehr einfach gekleidetes, älteres Mädchen, auf das die Beschreibung, die Rolf beiläufig von Berta geliefert hatte, allenfalls passen konnte. Doch saß sie allein, ohne jede Begleitung. Als sie das schöne, junge Paar gewahrte, sprang sie nach kurzem, prüfenden Blick auf und nannte ihren Namen. Es war in der Tat Fräulein Berta Maaß. Man war froh, sich überhaupt gefunden zu haben. Cornelie fragte nach der Freundin.

„Fräulein Heine hat einen Jugendbekannten gefunden aus unserem Städtchen. Ein Naturwissenschaftler, der eben erst von einer Expedition aus Afrika zurückgekommen ist. Sie haben sich jahrelang nicht gesehen und ganz zufällig heute auf der Straße getroffen. Fräulein Heine, die ein bißchen in Berlin Bescheid weiß, führt den Herrn durch den Garten und zeigt ihm, was zu der späten Stunde noch zu sehen ist."

Während der Offizier in einiger Entfernung von dem Tischchen ein Souper für fünf Personen und eine Bowle bestellte, sagte Berta zu Cornelie:

„Wenn ich das gewußt hätte, mit Fräulein Heine nämlich, daß sie hier Gesellschaft finden würde, ich hätte die Einladung Ihrer Frau Schwester dankend abgelehnt."

„Aber weshalb denn? Sind Sie nicht gern mal in Gesellschaft? In Berlin? Auf einem so schönen eleganten Platz?"

„Viel zu schön und zu elegant, Fräulein, für ein so altes, abgerackertes Arbeitstier, wie ich. Sehen Sie mich an. Gehöre ich hierher?"

Sie streifte das junge, reizende Geschöpf mit bewundernd dem Blick.

„Aber ich wollte Fräulein Lotte das Vergnügen gönnen. Sie kommt wenig aus unserem Nest heraus, sie ist noch ein junges Ding und plagt sich redlich." Und, setzte Berta in Gedanken hinzu, nachdem sie jeden Gedanken an Rolf aufgegeben zu haben scheint, gönn' ich ihr erst recht alles Gute.

Cornelie fragte liebenswürdig, was die Damen nach Berlin geführt. Ihre Schwester habe darüber wohl auch nichts Näheres gewußt. Dabei aber dachte sie, was Edgar nur so endlos lange mit dem Kellner zu verhandeln habe, und hörte nur mit halbem Ohr, was Fräulein Maaß ihr von Aufträgen einer Kunststickerei erzählte, und daß Fräulein Heine hergefahren sei, um ihre Kenntnisse der Sammlungen und Galerien für ihren Schulunterricht mal wieder ein bißchen aufzufrischen.

Endlich kam der Offizier zurück.

„Alles in bester Ordnung. In einer Viertelstunde wird der Kellner servieren. Hoffentlich sind die anderen Herrschaften bis dahin zurück."

„Haben Sie gleichfalls gute Nachrichten aus Reichenhall, gnädiges Fräulein?"

Berta machte ein ärgerliches Gesicht und fühlte, daß sie rot wurde, was sie noch mehr alterierte.

„Ich bitte, Herr Leutnant, mich nicht gnädiges Fräulein zu nennen, sondern schlechtweg bei meinem Namen. Mein Vater war ein simpler Bäckermeister. Wir sind erst durch die zweite Ehe meiner Mutter in die höhere Gesellschaft gekommen, oder vielmehr sie, nicht ich. Sie verdient es auch, denn sie ist eine innerlich sehr feine Frau. Ich bin aus gröberem Holz geschnitten. Ich sage das, wie es ist. Ich will mir nichts erschleichen."

Die Bowle war inzwischen gekommen. Cornelie hob ihr Glas gegen Berta. „Prost, Fräulein Maaß. Ich finde das furcht —" sie fing einen lachenden Blick Edgars auf und verbesserte sich rasch: „Es gefällt mir das riesig an Ihnen, daß sie so geradezu sind. Wenn mein Vater zum Beispiel Tischler statt Professor wäre, würde ich mich auch nicht deswegen schämen. Nur sein Handwerk müßte er ordentlich verstehen, und ich müßte meine geraden Glieder und meinen gesunden Verstand haben."

„Kleiner Demokrat", dachte Edgar und maß sie mit verliebten Blicken.

Von weitem sah Berta Lottchen Heine mit ihrem Begleiter sich durch die Menge schieben. Um noch rasch ein Wort von Rolf zu hören, bevor Lotte in Hörweite war, bemerkte sie zusammenhanglos:

„Uebrigens fühlt mein Bruder sich sehr wohl in seiner Stellung bei Ihrer Frau Schwester. Und wir sind glücklich, die Mutter und ich, daß er sie gefunden hat. Vor Jahr und Tag war er noch ein Hochhinaus und hätte sich nie in eine abhängige Stellung gefunden. Aber am Ende: Not lehrt beten und er kann Gott danken, daß er es so getroffen hat."

„Und meine Schwester auch, Fräulein Maaß. Es ist nicht jedem gegeben, mit einem zarten und dabei so wilden Knaben umzugehen. Davon wissen wir ein Lied zu singen, nicht wahr, Herr Leutnant? Sie und der Mörbe und ich. Uebrigens, ich vergaß, Ihnen einen Gruß von Mörbe auszurichten, Edchen. Er war ganz Feuer und Flett für einen neuen „Beschießungsplan", wie er sagte. Er verhandelt mit dem Schlosser, als ob es die Anlage einer Befestigung gegen den Feind gälte."

Mittlerweile waren die beiden Erwarteten bis an den Tisch gelangt, beide linkisch verlegen.

Berta stellte vor: „Fräulein Lotte Heine, Herr Wahl!" Cornelie sprang so lebhaft auf, daß der Stuhl hinter ihr umschlug.

„Was denn? Wer denn? Sind Sie etwa der Herr Wahl mit den Steinen, der heute bei meinem Vater war?"

Der lange, dünne Mensch war so verlegen und erschrocken, daß er kein Wort hervorbringen konnte.

Berta setzte ihre Vorstellung fort: „Fräulein Reimann."

Ueber das schmale, blasse Gesicht des Langen zog ein stilles, beinahe andächtiges Lächeln.

„Herr Professor Andreas Reimann?!" Er sagte es zaghaft, als ob er sich nicht getraue, den Namen auszusprechen.

Cornelie nickte vergnügt. „Das ist mein Alter, ja. Und Sie waren heute bei ihm — und die Gans, die Dietrich, hat Sie nicht vorgelassen — ich war nämlich bei meiner Schwester — und mein alter Herr hat getobt."

Edgar, der sich köstlich über Nellies Eifer amüsierte, schlug vor, daß man sich setzen und die kritische Frage bei der Schildkrötensuppe, die eben aufgetragen worden war, löste.

Wahl, der im nüchternen Zustande sich niemals als Gast zu fremden gesetzt haben würde, folgte widerstandslos. Es war ein völliger Rausch bei dem Namen Reimann über ihn gekommen.

Den Löffel in der Hand, ohne auch nur daran zu denken, ihn zum Munde zu führen, sagte er:

„Ich war bei Ihrem Herrn Vater, ja. Ich wollte ihm ein paar Steinproben aus dem Gebiet des Hoch-Sudan bringen, die mir besonders interessant und wertvoll erschienen — ich war sehr zufrieden, daß die alte Frau mich fortschickte. Ich hätte um nichts in der Welt Herrn Professor in der Arbeit stören mögen."

Der junge, stille Mensch ward beredt und immer beredter. Berta und Lotte, die ihn schon als Knaben gekannt hatten — er mochte nicht viel älter als Lotte sein und im fünfundzwanzigsten Jahre stehen — sahen sich verwundert an. Ihre Blicke sagten: „Nicht zu glauben, was aus diesem blassen, kränklichen Menne Wahl, mit dem niemand spielen wollte, geworden ist!"

Er schwärmte von der wissenschaftlichen Bedeutung Professor Reimanns als Mineraloge, die, weil er ein Privatgelehrter ohne Staatsstellung und Orden war, lange nicht genug bekannt und gewürdigt sei. Für sie, die jungen Aufstrebenden, aber sei Andreas Reimann ein Halbgott.

Cornelie hörte mit stolzem Lächeln zu.

„Lassen Sie nur erst sein Buch fertig sein, Herr Wahl, dann wird die ganze Welt von ihm sprechen."

„Gott geb's!"

Und mitten zwischen Gemüse und Braten sprang Cornelie plötzlich auf und hätte, wenn es der Raum gestattet, einen Indianertanz aufgeführt vor Vergnügen darüber, daß sie ihre Wette gewonnen, Herrn Wahl gefunden hatte und ihre Schneiderrechnung bezahlt erhielt. —

(Fortsetzung folgt.)

an Stelle der gezogenen Aeußerung und Aufklärung der öffentlichen Meinung die Herrschaft des Gerüchtes treten? Doch wir brauchen die Folgen eines Zusammenbruches der politischen Presse durch solche nicht zu erwartenden Preiserhöhungen nicht erst auszumalen. Die in Betracht kommenden maßgebenden Stellen müssen sich ja darüber klar sein, was ein solcher Zustand in unserer heutigen Bevölkerung bedeutete.

Die Zeitungsverleger stehen ohnehin vor andern, schweren Maßnahmen. Sie verkennen gar nicht, daß die Schwierigkeiten der Papierfabrikation sehr erheblich sind und sehen nur allzudeutlich auch hier als Grund bei die gänzlich unzulängliche Kohlenversorgung, die zu beseitigen bisher nicht gelungen ist. Immerhin geben sie die Hoffnung auf Erhöhung der Kohlenförderung, zuverlässigere Lieferungen böhmischer Braunkohle für die sächsischen Fabriken, die Hoffnung auf Hochdruckarbeit zum Zwecke der Kohlenversorgung nicht auf.

Es ist den Zeitungsverlegern auch bekannt, daß jetzt wieder die Zellstoff-Fabrikanten ihren Preis um 10 ℳ für 100 Kilo zu erhöhen versuchen, daß die Papiererzeuger zur Begründung ihrer Mehrforderung besonders hierauf hinweisen.

Das kann nicht mehr so weiter gehen, und dem muß sofort ein Riegel vorgeschoben werden. Unerläßlich ist die sofortige behördliche Festsetzung von Höchstpreisen für Zellstoff, nötigenfalls für alle andern Rohstoffe, die der Papiererzeugung dienen. Danach müssen auch Höchstpreise für Papier festgesetzt werden, sonst kommen wir zu einer Papierkatastrophe, deren Folgen auch mit vieler Phantasie nicht auszudenken sind. Die Rettungsaktion muß unseres Erachtens mit einer sofortigen Höchstpreisfestsetzung für Zellstoff einsetzen.

□ Die nationalwirtschaftliche Bedeutung der Leipziger Messe.

Der Weltkrieg hat die Entwicklung der Leipziger Messe anfangs nur einen Augenblick lang zu unterbrechen vermocht. Im Herbst 1914 wurde die erste Kriegsmesse mit einer Verzögerung von drei Wochen abgehalten, nachdem die Gefahr, sie ausfallen zu lassen, beschworen war. Seither haben die Kriegsmessen einen ganz ungemein kräftigen Aufschwung genommen, und es ist vielleicht nicht zuviel gesagt, daß der Krieg die Erkenntnis von der Wichtigkeit der Mustermessen außerordentlich verbreitet und vertieft hat. Der Zweck, mit Kräften und Kosten hauszuhalten, hat der Leipziger Messe als einer hervorragenden kräftesparenden Form des Geschäftsverkehrs neue Freunde geworben. Verschiedene Umstände haben dazu beigetragen, besonders den Besuch der Messen durch die Einkäufer zu steigern, so der Mangel an Geschäftsreisenden und die Warenknappheit, die die Nachfrage nötigt, dem Angebot nachzugehen, statt es abzuwarten. Ein deutliches Bild von der hier gekennzeichneten Entwicklung geben die Zahlen über den Verkehr auf den bisherigen Messen:

zur Frühjahrsmesse 1915 waren 15 000 Besucher erschienen,
" " 1916 wuchs ihre Zahl auf 25 000,
" " 1917 " " " " 34 000,

und die Herbst-Mustermesse 1917 zeigte einen Zustrom von über 40 000 auswärtigen Besuchern, ohne die Besucher aus Leipzig und Umgebung mit seiner hohen industriellen und kommerziellen Entwicklung.

Die Zahl der Aussteller betrug im Frühjahr 1915 2092, steigerte sich im Frühjahr 1916 auf 2438, im Frühjahr 1917 auf 2510 und überschritt zur Herbst-Mustermesse 1917 die Zahl von 2600 Firmen. Wenn damit auch der Höchststand vor dem Kriege mit 4200 Ausstellern zur Frühjahrsmesse 1914 noch nicht wieder erreicht ist, so darf doch die Beschickung der Kriegsmessen als ein außerordentlicher Erfolg und ein Beweis für die ungebrochene wirtschaftliche Kraft Deutschlands gelten.

Noch glänzender stellt sich das Bild des Besuchs der Messen durch die Einkäufer dar. Die Herbst-Messe 1917 übertraf mit ihren 17 538 im amtlichen Einkäufer-Verzeichnis enthaltenen Firmen alle früheren Kriegs- oder Friedensmessen. Die Besucherzahl der Frühjahrsmessen lautete:

1905	9 105,
1908	11 054,
1911	13 387,
1914	15 741.

Die Entwicklung der Leipziger Messe hat naturgemäß im Auslande große Aufmerksamkeit erregt, und zu den Bestrebungen unserer Feinde, dem deutschen Wirtschaftsleben auch über den Krieg hinaus Abbruch zu tun, gehört mit in erster Reihe die Gründung von Konkurrenzmessen in Frankreich und England. Was diesen Messen, deren Bedeutung durchaus nicht unterschätzt werden soll, abgeht, sind neben dem Stamm treuer Besucher diejenigen Einrichtungen, welche in Leipzig in einem Zeitraum von vielen Jahren geschaffen und erprobt worden sind. Dazu gehören die großartigen — Meßpaläste genannten — Kaufhäuser, deren Leipzig nicht weniger als 34 mit einem Gesamtaufwand an Baukosten von rund 75 Millionen Mark aufweist. Es ist ein Zeugnis des Vertrauens in das weitere Gedeihen der Messe, daß doch während des Krieges zwei der schönsten und größten Meßpaläste mit 6—7 Millionen Mark Baukosten entstanden sind.

Das Ergebnis der diesjährigen Herbstmesse, die auch ihrerseits zahlreich vom verbündeten und neutralen Auslande besucht war, zeigt nicht nur, wie schon betont, die ungebrochene Wirtschaftskraft Deutschlands, sondern auch, daß wir, trotz der Absperrung vom Weltmarkt, dank dem Geschick unserer Techniker und Industriellen, dem notwendig eintretenden Rohstoffmangel durch neuerfundene und ausreichend herstellbare Ersatzstoffe wirksam zu begegnen imstande waren. So bot uns und der neutralen Welt die Leipziger Herbstmesse 1917 die klarste und einwandfreieste Bestätigung des zuversichtlichen Hindenburg-Wortes, daß wir auch wirtschaftlich vollkommen durchzuhalten vermögen.

Städtisches.

Münster, den 10. Oktober.

⚒ **Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, Ortsausschuß Münster.** Es wird nochmals auf Donnerstag abend 8 Uhr im Hotel Küpper-Fechtrup stattfindenden öffentlichen Vortrag hingewiesen. Es liegt im Interesse eines jeden Handelsangestellten, diesem Vortrage beizuwohnen.

× **Der Innungsausschuß der Stadt Münster** hatte am Dienstag abend eine Versammlung im Lokale des Herrn Beilenkötter, Königstraße, einberufen. In dieser Zusammenkunft hielt der Oberkommissar der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen, Herr Teuterberg, einen Vortrag über die 7. Kriegsanleihe und hierzu anschließend über die Kriegsanleiheversicherung. Der Redner forderte die Herren auf, in ihren Innungen dahingehend über viel Material verfügte, sich an der Zeichnung der 7. Kriegsanleihe rege beteiligen möchten. Ferner führte er aus, daß es jedem Handwerker möglich sei, wenn er auch augenblicklich nicht über vier Barmittel verfügte, sich an der Zeichnung der 7. Kriegsanleihe zu beteiligen, denn bei der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen könne er schon mit 10 ℳ Anzahlung 100 ℳ Kriegsanleihe zeichnen, dabei müsse er sich aber versichern lassen auf eine Zeitdauer von 12—15 Jahren. Die Prämien für diese Versicherung wären sehr mäßig. Der Vorsitzende des Innungsausschusses, Herr Klempnermeister Ente, dankte dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen und forderte ebenfalls die Handwerksmeister auf, sich an der Zeichnung der Kriegsanleihe lebhaft zu beteiligen. Herr Schneidermeister Rechfort sprach sodann noch über die zutreffende Fürsorge für die dem Handwerkerstande angehörenden Krieger.

× **Uebernahme von Sonnenblumen- und Mohnsamen durch die Eisenbahnverwaltungen.** Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat auf Ersuchen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette in Berlin genehmigt, daß die Eisenbahnverwaltungen auch von privaten Sonnenblumen- und Mohnsamenzüchtern für Rechnung des Kriegsausschusses den gesammelten Samen übernehmen können. Sonnenblumenkerne können in beliebiger Menge, Mohnsamen dagegen bis 50 Kilogramm von den einzelnen Anlieferern angenommen werden. Als Uebernahmepreis wird für das Kilogramm Sonnenblumensamen 0,52 ℳ und für das Kilogramm Mohnsamen 0,99 ℳ vergütet. Die Ablieferung kann auf sämtlichen Bahnhöfen einfach. Bis 4. Kl. gegen sofortige Zahlung der festgesetzten Uebernahmepreise stattfinden. Im Interesse der Volkswirtschaft ist daher die Ablieferung von Sonnenblumen- und Mohnsamen sehr erwünscht.

⊡ **Taubstummen-Gottesdienst.** Der nächste Gottesdienst mit Predigt für katholische Taubstumme für Münster und Umgegend wird Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 3½ Uhr in der Kapelle des St. Marienhospitals (Loerstraße) abgehalten.

)-(**Festgenommen** wurden heute morgen auf der Wolbecker Chaussee zwei Personen, die angeblich aus Dortmund stammen. Die Verdächtigen, die ein Feldgendarm stellte, führten Brote, eine Korbflasche mit Branntwein, Bekleidung und andere Sachen bei sich, die offenbar aus einem Einbruchsdiebstahl herrühren.

Mitteilungen des städtischen Kriegsausschusses.

Donnerstag erste Hälfte der Magermilchkundenliste.

Donnerstag Butterverkauf von 8—12 und 2—6 Uhr:

Servatiplatz: 3901—5200, Stadthalle: 2701—3600, Ostenstraße: 2501—3400, Kreuzstraße: 2101—2900, Warendorferstraße: 1501—2000.

Kopfmenge 60 Gramm. Preis 33 Pfennig.

Servatiplatz und Stadthalle Heringsverkauf.

Neue Brotkarte (Mästraumsweiskarte). Einwickelpapier und Kleingeld mitbringen!

Freitag letzter Butterverkaufstag. Wer bis dahin seine Butter nicht abholt, wird für diese Woche nicht mehr beliefert.

Die Ausgabe der **Kartoffelbezugsscheine** und **Kartoffelkarten** wird am Donnerstag in der Zeit von 8½ bis 2 Uhr fortgesetzt:

im Brotmarkenbezirkslokal Hamburgerhof, Hamburgerstraße 2
(Bezirk 27)

für die Anwohner der Straßen: Bremerstraße, Lingenerstraße, Meppenerstraße;

im Brotmarkenbezirkslokal Hafenverwaltungsgebäude, Hafenweg 24
(Bezirk 28)

für die Anwohner der Straßen: Papenburgerstraße, Dortmunderstraße, Emdenerstraße, Bezirksstraße;

im Brotmarkenbezirkslokal Fürstenbergschule, Schillerstraße
(Bezirk 29)

für die Anwohner der Straßen: Hansaring, Hohenzollernring, Margaretenstraße;

im Brotmarkenbezirkslokal Wirtschaft Picker, Wolbeckerstraße 11
(Bezirk 30)

für die Anwohner der Straßen: Wolbeckerstraße (bis Querstraße), Wolbeckerstraße A, Wolbeckerstraße C;

im Brotmarkenbezirkslokal Wirtschaft Stücker, Wilhelmsstraße 10
(Bezirk 48)

für die Anwohner der Straßen: Steinfurterstraße, Wilhelmstraße, für die Anwohner der Straßen: Steinfurterstraße, Kapuzinerstr., Wilhelmstraße, Wilhelmstraße A, B, C und D, Schmalestraße, Rogerstraße.

Neue Brotkarte vorlegen! Haushaltungen, die ihre Kartoffeln aus dem Landkreis Münster beziehen, haben die den Aemtern zufließende Bezugsschein- und Vermittelungsgebühr bei der Ausgabe der Bezugsscheine zu erlegen. Kleingeld ist mitzubringen. **Es haben auch die Haushaltungen der Bezirke 27, 28, 29, 30 und 48 zu erscheinen, die ihre Kartoffeln im Kleinverkauf an den städtischen Verkaufsstellen beziehen; diese Haushaltungen erhalten die vom 5. November ab gültigen Kartoffelkarten ausgehändigt.**

Wer die Bezugsscheine und Karten nicht rechtzeitig abholt, erhält sie erst nach Schluß der allgemeinen Ausgabe. **Die Haushaltungen, die bis einschl. Donnerstag, 11. Okt., die Bezugsscheine zum Einkellern von Kartoffeln aus städtischen Vorräten erhalten haben, sind verpflichtet, die auf dem unteren Teil der Bezugsscheine angegebene Menge bis spätestens Montag, den 15. Oktober, abends, gegen Vorlegung der Bezugsscheine und sofortige Bezahlung an einer der Lagerstellen**

Lippstädterstraße (Kartoffelschuppen),
Hafenweg 26,
Stadtbäumer, Wolbeckerstraße 57,
Gourcy, Warendorferstraße 179,

abzuholen. Wer die Abholung der Kartoffeln nicht bis spätestens Montag, 15. Okt., bewirkt, muß bei der Einkellerung solange zurückstehen, bis die Haushaltungen aller übrigen Brotmarkenbezirke ihre Kartoffeln abgeholt haben. Die Maßnahme ist notwendig, damit die Abholung sich auf die einzelnen Tage gleichmäßig verteilt und Stockungen in der Belieferung vermieden werden. Zurzeit herrscht keinerlei Andrang an den Lagerstellen.

*

⊡ **Mitteilungen der städtischen Preisprüfungsstelle.**

Richtpreise für Tee-Ersatzmittel (deutscher Tee). Der obere Kleinhandelspreis für die beste Ware beträgt 0,56 ℳ für 100 Gramm und 0,30 ℳ für 50 Gramm. Dieser Satz gilt auch für Tee aus Obstschalen sowie auch für geringe Beifügung teurer Kräuter oder Blüten (auch Süßholzwurzeln). Für reine Lindenblütentees und für reinen Gelbmalvenblütentee, der nur in Apotheken verkauft werden darf, gelten die Richtpreise nicht. Für Mischungen aus besonders billigen Kräutern sind die bezeichneten Preise als zu hoch anzusehen.

*

Gegen den Wucher mit Schuhreparaturpreisen. Die Gutachterkommission für Schuhwarenpreise teilt mit: Es ist uns vielfach bekanntgeworden, daß das Schuhmacherhandwerk bei Vornahme von Reparaturen die von uns erlassenen Richtsätze überschreitet. Wir werden in allen Fällen die uns bekannt werdenden hiergegen mit aller Entschiedenheit einschreiten. Wir müssen jedoch hierbei auf die Unterstützung des Publikums rechnen und ersuchen deshalb, in allen Fällen, in denen Schuhmacher für Reparaturen übermäßige Preise verlangen, entweder uns oder die zuständige Preisprüfungsstelle zu benachrichtigen.

Provinzielle Nachrichten.

* **Riesenbeck**, 9. Okt. Auf den Ausläufern des Osnings, dort, wo der Mittellandkanal in den Dortmund-Ems-Kanal mündet, im Angesichts des großen Umschlagshafens von Bevergern wurde am Rosenmontagfeste auf ragender Bergeshöhe ein mächtiges **Kriegs- resp. Friedenskreuz** eingeweiht. Das Kreuz, gewaltig in seinen Dimensionen (ungefähr 30 Fuß hoch — aus Kunststein) und doch harmonisch in seinem Aufbau ausgeführt, ist ein herrlicher Schmuck für die ganze Bergslandschaft geworden, ein Denkmal, das die Wanderer, die an seinem Fuße vorüberziehen, und die Schiffer, die drunten im Tale mit ihren schwerbeladenen Kähnen vorbeifahren, gnadenvoll grüßt und ihr Auge und Herz von der Erde hinauf zur Ewigkeit lenkt. Das Denkmal, von der Hand des Bildhauers Körschgen in Düsseldorf meisterhaft angefertigt, wurde der Gemeinde Riesenbeck gestiftet vom Herrn Kammerzienrat Müller-Hoberg, M.-Gladbach, dessen Eltern und Gattin auf dem Gottesacker in Riesenbeck ruhen. Die Einweihungspredigt hielt P. Facundus O. F. M., M.-Gladbach. Möge dieses erste Friedenskreuz ein mächtiger Ansporn werden zur Errichtung ähnlicher Friedenszeichen in unserem deutschen Vaterlande. Ein idealeres Erinnerungszeichen an den großen Weltkrieg, das zugleich den Dank für die erhaltene Gotteshilfe zum Ausdruck bringt, dürfte es kaum geben.

Gronau, 9. Okt. Der hies. Grenzwache gelang es am vergangenen Samstag 8 Kriegsgefangene, Russen und Franzosen festzunehmen. — Einen guten Fang machte die hiesige Polizeibehörde mit der Festnahme des Arbeiters B. von hier, der unter dem Verdacht steht, Soldaten der deutschen Armee Beihilfe zur Desertion gewährt zu haben. Bei den näheren Feststellungen ergab sich, daß B. bereits wegen dieses Vergehens strafrechtlich verfolgt wurde.

Lüdinghausen, 9. Okt. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen: Dem Gendarmerie-Wachtmeister Gonrath in Werne (früher in Lüdinghausen), dem Gendarmerie-Wachtmeister Wewer in Senden, der Frau Wm. Lehrer Hülsmann zu Bockum und dem Amtsrentmeister Niehaus zu Olfen.

Dortmund, 9. Okt. Den Landwirten der Provinz Posen fehlt es an Arbeitskräften für die **Einbringung der Kartoffelernte**. Auf ihr Ersuchen hat sich das Kriegsamt an die höheren Schulanstalten in Dortmund und Münster gewandt und 400 Schüler angefordert. Da eine so große Anzahl Hilfsschulpflichtiger die Schule nicht mehr besuchen, ist auch an die jüngeren Schüler die Aufforderung ergangen, sich als Arbeiter für die Kartoffelernte in Posen zu melden. Dieser Aufforderung ist an allen Schulen in meistem Maße entsprochen worden. Einige Lehrer werden sich an der Fahrt beteiligen und die Aufsicht führen. Auf der Fahrt werden die Schüler durch das Rote Kreuz verpflegt werden. Im Posenschen werden die Schüler in öffentlichen Gebäuden, gegebenenfalls auch in Scheunen untergebracht. Noch Möglichkeit soll jedem ein Feldbett zur Verfügung gestellt werden. Eine Entlohnung der Arbeit, die sich auf zwei bis drei Wochen erstrecken wird, erfolgt nicht. Als besondere Belohnung wird den Schülern auf der Heimfahrt Gelegenheit gegeben werden, sich einen Tag in Berlin aufzuhalten. Die Fahrt wird wahrscheinlich schon morgen angetreten werden.

Königsborn bei Unna, 9. Okt. Ein **Eisenbahnunglück** ereignete sich gestern abend auf dem hiesigen Bahnhof durch Entgleisen eines Teils des von Methler kommenden Güterzuges. Hierbei wurde eine aus Wanne stammende Hilfsschaffnerin derartig verletzt, daß ihr Tod schon nach kurzer Zeit eintrat. Der Sachschaden ist erheblich; u. a. wurde ein mit Mastkälbern beladener Wagen zertrümmert, jedoch alle Tiere die Flucht ergriffen, von denen bis jetzt nur ein Teil wieder eingefangen werden konnte.

Warburg, 9. Okt. In einer unter dem Vorsitze des Herrn Landrats Frhr. v. Schorlemer hier abgehaltenen, aus allen Ständen des Kreises ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Partei sehr stark besuchten Volksversammlung, verbunden mit einer **Hindenburg-Feier**, wurde nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten und Präsidenten des Westfälischen Bauernvereins, Frhr. v. Kerckerinck-Borg, über Deutschlands Friedensziele einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Die im „Westfälischen Hofe" zu Warburg am heutigen 7. Oktober tagende, aus dem ganzen Kreise sehr stark besuchte Volksversammlung wendet sich mit Entrüstung gegen den anmaßenden Versuch des amerikanischen Präsidenten Wilson, sich in innere Angelegenheiten des deutschen Volkes einzumischen, Zwietracht zu säen zwischen Regierung und Volk und das Volk von seinem geliebten Kaiser zu trennen. Der Deutsche Kaiser, die deutsche Regierung, der Deutsche Reichstag und das deutsche Volk stehen einmütig und geschlossen zusammen im Willen, bis zu einem siegreichen Frieden durchzuhalten, und lassen sich durch niemanden trennen."

Köln, 9. Okt. Es hat sich eine Gesellschaft m. b. H. gebildet, der alle obergärigen Brauereien Kölns angeschlossen sind, also eine Zusammenlegung der Hausbrauereien. Gebraut wird nur noch in einer Brauerei. Da die Höchstpreisverordnung nicht nur den Preis für die Biere festsetzt, sondern auch den Prozentsatz der Stammwürze vorschreibt, so ist allgemein ein gutes Glas Kölsch-Bier zu erwarten, da der Preis von 15 Pfg. für fünf Zwanzigstel Liter bestehen bleibt. Auch die obergärigen Brauereien der ganzen Rheinprovinz haben sich neuerdings zu einem Verband zusammengeschlossen, dessen Sitz Köln ist. Von 83 Bierbrauereien in Köln und Umgebung bleiben nur 15 Betriebe aufrecht erhalten. — Die Stadtverwaltung hatte ein Verbot des Heizens in Wohnräumen und Wirtschaftsbetrieben bis zum 15. Oktober erlassen. Infolge der einsetzenden schlechten Witterung und des plötzlichen Temperaturwechsels hat sich die Verwaltung jedoch veranlaßt gesehen, das Heizen von Räumen in dem nach der Verordnung vom 7. Sept. 1917 zulässigen Umfange vom 8. Oktober ab freizugeben, wobei die Bevölkerung dringend darauf hingewiesen wird, daß die Notwendigkeit bestehen bleibt, mit den vorhandenen Brennstoffen äußerst sparsam umzugehen.

Bonn, 9. Okt. Das Bonner **Kriegsstandbild**, die Arnds-Eiche in Eilen, ist vom Münsterplatz, wo es fast zwei Jahre gestanden hat, in das städtische Bekleidungsamt (den frühern Zirkelschen Ausstellungspalast) gebracht worden. Dort kann noch weiter gearbeitet werden. Später soll das Standbild in ein Bonner Museum kommen. — Die Handels- und Gewerbetreibenden wollen vom 1. November an an Wochentagen, außer Montags und Samstags, ihre Geschäfte nur noch von 8½ Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags offenhalten. Diese freiwillige Einschränkung soll einem etwaigen Zwange vorbeugen.

Köln, 9. Okt. Gestern morgen fand man in einem Hausflur an der Siegburgerstraße in Deutz eine Frau tot auf. Soviel bis jetzt bekannt, ist sie von ihrem Ehemanne, von dem sie sich zum zweiten Male getrennt hatte, weil er sie mißhandelte, erstochen worden, er folgerte ihr auf, als sie zur Arbeit gehen wollte.

Koblenz, 9. Oktober. Das Schwurgericht sprach heute den Besitzer des Gasthofes Bergischer Hof, Ring, von der Anklage des Totschlages frei. Ring hatte im Juli ds. Js. einen jungen Soldaten, den er im Zimmer seiner Frau überrascht hatte, erschossen.

* **Osnabrück**, 10. Okt. Der Zentralvorstand des **Zentrumsvereins für den 4. hannov. Wahlkreis** hat in folgender Entschließung gegen die bekannte heuchlerische Anmaßung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Stellung genommen. „Der Zentralvorstand des Zentrumsvereins für den 4. hannoverschen Reichstags-Wahlkreis, der 15 000 Wähler vertritt, weist die anmaßende Einmischung des Präsidenten der Vereinigten Staaten in die inneren Angelegenheiten des Deutschen Reiches, und seinen heuchlerischen Versuch, Zwietracht zwischen das deutsche Volk und seinen geliebten Herrscher zu säen, mit Entrüstung zurück. Der Mann, der sich so oft in der Maske des Friedensstifters gefiel, in Wirklichkeit aber das sogar offene Eingreifen in den Krieg nicht scheute, um das entsetzliche Blutvergießen endlos zu verlängern, ist zu allerletzt berufen, über die Schuld am Kriege zu urteilen. Den blanken Schild des deutschen Kaisers vermögen seiner geifernden Anwürfe nicht zu beschmutzen. Ihre einzige Wirkung wird sein, das deutsche Volk in seiner Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer starken Monarchie noch mehr zu stärken. Wir aber erneuern die Versicherung unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit gegen unseren geliebten Kaiser und bekräftigen das Gelöbnis, ausharren im Kampfe, bis der Vernichtungswille unserer Feinde gebrochen und Deutschlands Zukunft gesichert ist." Die Entschließung wurde in einem Huldigungstelegramm dem Kaiser mitgeteilt.

WTB. **Oldenburg**, 9. Okt. Anläßlich der 25. Wiederkehr der Ernennung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zum oldenburgischen Infanterie-Regiment 91 (Oldenburg) haben die städtischen Kollegien der Stadt Oldenburg den Generalfeldmarschall zum Ehrenbürger ernannt. Er war von 1893 bis 1896 Oberst des Infanterieregiments in Oldenburg.

Kriegsanleihe!

Mensch, bedenke dieses Eine,
Deutlich sagt es der Verstand:
Mit dem Schatzanweisungsscheine
Förderst du das Vaterland.
Sei kein Knicker und kein Fritz,
Denn die ernste Sache will's.
Was dein Land braucht, muß es kriegen.
Willst du es zermürbt, erhöhnt?
Wenn die Widersacher siegen,
Wird dir alles abgelehnt.
Nimm Crispartes aus der Mappe —
Fünf Prozent sind nicht von Pappe!
Jedes Dunkel ist erhellbar,
Wenn ein Wille es durchblitzt —
Jeder Deutsche nützt sich selber,
Wenn er seinem Lande nützt.
Handle nicht zum eignen Schaden,
Denn du hast es auszubaden.
Elegie je die Gegenseite,
Kriegt dein Beutel ganz den Rest,
Und wir wären sämtlich pleite,
Durch den Vielbund ausgepreßt.
Wenn der Feind im Lande haust,
Holt dein Geld die Borerfaust.
Hindenburg ward siebzig Jahre.
Bleibe dessen eingedenk!
Was du opferst am Altare,
Ist kein liebtes Festgeschenk.
Deutschland darf nicht unters Joch — ?
Zeichnen mußt du! Heute noch!
(Peter im „Tag".)

Vermischtes.

Lübeck, 9. Okt. Gelegentlich der gestrigen Aufführung des Barbier von Sevilla im hiesigen Stadttheater hob die Direktion von der Bühne herab eine Ansprache halten und zur Zeichnung auf die siebte Kriegsanleihe auffordern. Dieser Mahnruf hatte eine ausgezeichnete Wirkung. Ein Herr zeichnete 60 000 ℳ, ein anderer 40 000 ℳ, ein dritter 10 000 ℳ, so daß insgesamt 121 540 ℳ zusammenkamen.

Braunschweig, 9. Okt. Unterschlagungen und geheimen Schlachtungen ist man in einem hiesigen größeren Kohlengeschäft auf die Spur gekommen. Die beiden Angestellten der Firma, deren Chef zurzeit im Felde steht, haben mit großer Raffiniertheit ihre Verfügungen im Sinne gesetzt. Bei der Untersuchung stellte sich ferner heraus, daß aus dem Geschäfts- und Lagerhofe der Firma heimlich Hammel zur Schlachtung kamen, und zwar in ausgedehnter Weise. Bei den Schlachtungen kommen dem „Braunschen. N. N." zufolge, auch noch andere Personen in Frage. Die Angelegenheit dürfte noch weitere Kreise ziehen.

„Nationaltag des Varietés, Zirkus und Kabaretts." Die Varietés- und Zirkusleute veranstalten am 12. Oktober in allen Varietés, Zirkussen und Kabaretts einen Nationaltag, dessen Erträgnisse dem „Heimatdank des Varietés und Zirkus" zufließen sollen. Das ganze Volk der kämpfenden Leute macht mobil für diesen Tag, um ihn nicht nur zu einer würdigen, sondern auch zu einer ertragreichen Veranstaltung zu stempeln. Sämtliche Direktoren führen die ganze Entree-Einnahme dem „Heimatdank" zu, während die Artisten ihrerseits am 12. Oktober auf ihre Tagesgagen, die bekanntlich oft sehr erheblich sind, verzichten. Von der künstlerischen Aufnahme des Publikums hängt es ab, ob der finanzielle Erfolg dieses Nationaltages die Erwartungen der Künstlerschaft erfüllen wird. Wir möchten daher auf diesen Nationaltag ganz besonders hin und glauben, daß die zahlreichen Freunde artistischer Kunst durch ebenso zahlreichen Besuch dieses Ehrentages der deutschen Varietékunst ihren Dank für manche frohe Stunde, die sie in den Tempeln der zehnten Muse genossen haben, abstatten wird. Wir möchten hierbei nicht verschweigen, daß sich die Varieté- und Kabarettkünstler im Laufe des Krieges glänzend Mühe bei Wohltätigkeitsveranstaltungen in den Dienst der guten Sache gestellt haben. In allen Basarzelten und an den Fronten bekleiden sie die Stimmung, heiteren Vortragsfolge und Kunst auf und förderten ihre Gagenlage. Die Direktoren ihrerseits gewährten im weitgehendsten Maße den beurlaubten feldgrauen Kriegern freien Eintritt in ihre Theater, Zirkusse und Kabaretts. Da immer die Direktion zur Verfügung an Wohltätigkeitsveranstaltungen aller Art verbindlichst aufgefordert wurden, da waren sie ausnahmslos gern und freudig bereit, mitzuwirken. Jetzt, wo sie sich zusammengetan haben, um den eigenen Kameraden zu helfen, wird es dem großen Publikum gewiß eine Ehrenpflicht sein, an Gemeinsinn nicht hinter ihnen zurückzustehen.

Kriegstagung des Deutschen Werkbundes.

WTB. **Berlin**, 8. Okt. Der Deutsche Werkbund hat mit Rücksicht auf die Verkehrsschwierigkeiten an Stelle der großen Mitgliederversammlung eine Vorstands- und Ausschußsitzung abgehalten, und zwar in Stuttgart und Ulm. Im Mittelpunkte des Interesses stand die erfreuliche Tatsache, daß dem Deutschen Werkbund eine reiche Stiftung gemacht worden ist, die ihn ermöglicht, in voller Unabhängigkeit seine für die Ausgestaltung des neuen Deutschlands so wichtige Arbeit zu vertiefen und zu erweitern. Zu diesem Zwecke wurden einige Ausschüsse für neue Aufgaben gebildet, unter denen die Förderung der künstlerischen Ordnungsaufgabe, die Zusammenfassung der Qualitätsarbeit auf der Leipziger Messe und die Beteiligung an der Beschaffung von guten Werbungseinrichtungen für Kriegsgetreue genannt sein mögen. Das neue Jahrbuch ist dem Thema Krieg und Kunst gewidmet. Die Erfolge der Werkbund-Ausstellungen in der Schweiz fanden einmütige Anerkennung; grundsätzlich wurde die Fortsetzung dieser Tätigkeit in andern neutralen Ländern und bei unseren Verbündeten beschlossen. Die Planer wurden in ihrer bisherigen Zusammensetzung bestätigt: Vorsitzender Geheimrat Peter Bruckmann und stellvertretender Vorsitzender Professor Poelzig, Vetter der Geschäftsstelle, die nunmehr einen weiteren Ausbau erfahren kann, Prof. Dr. Joseph. In den geschäftsführenden Vorstand wurden neben Bruckmann und Joseph noch Professor Peter Behrens und Direktor Karl Schmidt, Hellerau, gewählt. Der bekannte Greifswalder Professor Dr. Robert Boltz wurde zum (bisher ersten und einzigen) Ehrenmitgliede ernannt.

Die deutschen Grabstätten in Rußland.

WTB. **Warschau**, 5. Okt. Allen Angehörigen von Kriegern, die in den Kämpfen von Warschau, Nowo-Georgiewsk (Modlin), Serock, Pultusk, Plonczno und Cora-Kulmarje gefallen sind, wird, wenn sie von der Grabstätte Photographien wünschen, empfohlen, sich mit derartigen Gesuchen unmittelbar an das Kaiserlich Deutsche Gouvernement Warschau zu wenden. In dem Gesuch müssen der Name und der Truppenteil des Gefallenen angegeben sein, sowie eine genaue Beschreibung der Lage des Grabes, möglichst unter Beifügung einer kleinen Skizze. Durch die Umbettungsarbeiten wurden viele der bis jetzt Vermißten in diesen Gebieten aufgefunden. Es können daher auch diesbezügliche Anfragen an genannte Behörde gerichtet werden. Auf dem Militär-Friedhof Nowonski sind die in den hiesigen Lazaretten in Kriegsgefangenschaft verstorbenen Deutschen bestattet. Da aber auf den Kreuzen und in den Listen der Truppenteil selten angegeben und die Namen teilweise sehr verstümmelt sind, so ist eine Feststellung derselben nicht möglich. Falls Verwundete, über deren Verbleib später nichts bekannt geworden ist, aus den Warschauer Lazaretten den Angehörigen Nachricht gaben, bittet das Gouvernement um Mitteilung, da hierdurch das Schicksal manches Vermißten aufgeklärt und mancher der hier unbekannt Bestatteten ermittelt werden kann.

Einführung der Brotkarte in Paris.

T. d. N. **Berlin**, 8. Okt. Vom 15. Oktober ab — so schreibt der Abgeordnete Mayeras im „Journal du Peuple" vom 26. 9. — werden wir also die Brotkarte haben. An wem ist es jetzt zu lachen? Nicht mehr an uns — wir haben das Lachen verlernt! Und doch, wie sehr haben wir gelacht! Mit den Scherzen, die die Einführung der Brotkarte „bei den anderen" hervorgerufen hat, könnte man Bände füllen. Was für eine Sorte Brot wird man uns nun geben! Darüber hat man uns noch nichts gesagt. Und doch haben wir allen Grund, diese Frage mit größtem Nachdruck zu stellen. Jedermann weiß, daß man nur Paris zu verlassen braucht, um ebenes Brot zu erhalten. Dieses Brot ist freilich zu 85 v. H. ausgemahlen, aber es ist sorgsam behandelt, gut gebacken und leicht verdaulich. Das Pariser Brot dagegen ist die ärgste Schweinerei, die es gibt. Pariser Lesern brauche ich diesen Gegenstand ihres täglichen Ekels nicht zu beschreiben. Ich will nicht glauben, daß Herr Viviani Paris zur Buße verurteilen wollte, aber wie kommt es, daß man die Pariser buchstäblich vergiftet? Offenbar stammt es nur von der besseren Ueberwachung der Müller, wenn das Brot anderwärts besser ist. Aber gegen diese Verbrecher, die dem Brot alle möglichen unverdaulichen Bestandteile beimischen, besitzt der Minister doch die Waffen des Gesetzes! Herr Lebensmittelminister: schlagen Sie sich diesen Nagel gut in Ihren Kopf ein: „Paris hat hierbei den Rechte wie jede andere Stadt Frankreichs! Handeln Sie schnell — oder unsere Unterhaltung wird auf der Tribüne der Kammer fortdauern." —

Englische Räuberei.

Hamburg, 9. Okt. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der **Hamburg Columbien Bananen A.-G.** in Hamburg, an der die Hamburg-Amerika-Linie beteiligt ist, teilte der Vorsitzende über die Lage der Gesellschaft mit, daß diese bekanntlich im Jahre 1913 mit der Firma Elders u. Fyffes Ltm. in London einen Vertrag abgeschlossen habe, wonach die obige Firma sich verpflichtet, gegen Uebernahme der Bananen-Transportschiffe der Hamburg-Columbien Bananen Ges. für 13 Jahre eine jährliche Zahlung von etwa 145 000 ℳ zu leisten. Die Verpflichtung sei in die Bilanz mit einem Betrag von 2 541 924 ℳ aufgenommen worden. Elders u. Fyffes hätten nunmehr gegen die Gesellschaft eine Klage vor dem Londoner Gericht angestrengt, daß der Vertrag infolge des Krieges vom 4. August 1914 ab als erloschen zu betrachten sei. Das Londoner Gericht habe jetzt entschieden, daß der Vertrag tatsächlich erledigt sei. Gegen dieses Urteil sei Berufung eingelegt worden. Wenn der Rechtsstreit auch noch nicht erledigt sei, so fühle sich die Verwaltung doch verpflichtet, den Aktionären davon Mitteilung zu machen, denn wenn das Urteil von der Berufungsinstanz bestätigt sei, werde die Summe von 254 000 ℳ verloren sein. Da das Aktienkapital 3 Millionen ℳ betrage, so sei die Gesellschaft nicht in der Lage, weiterzuarbeiten, und gezwungen, die gerichtlich vorgeschriebenen Maßnahmen zu treffen. Die Versammlung nahm die Mitteilung ohne Debatte zur Kenntnis.

Handels-Nachrichten.

Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom

sind und die an militärische Kriegsgefangene in Abzug gebracht ist. Für Volksfürsorgewecke wurden 300 000 (225 000) M. zurückgestellt.

Stimmungsbild der Berliner Börse.

WTB. Berlin, 10. Okt. (Telegr.) Die Börse legte sich große Zurückhaltung auf. Entsprechend der Geringfügigkeit der Umsätze blieb auch die Kursbewegung in engen Grenzen: im allgemeinen behauptete sich der gestrige Stand. Durch Festigkeit zeichneten sich wieder die chemischen Werte der Berliner Konzerne aus. Als gefragt sind Montanwerte zu nennen, während Oesterreichische Kreditaktien und Staatsbahn sich abschwächten. Auf dem Anlagemarkt ruhen Ausländer und Kriegsanleihe.

Devisenkurse.

Berlin, 10. Oktober. (Telegr.)

Telegraphische Auszahlungen für:

	Geld		Brief	
	9. 10.	10. 10.	9. 10.	10. 10.
Holland	165,75	165,75	166,25	166,25
Dänemark	127,50	127,50	127,50	127,50
Schweden	146,75	146,75	146,25	146,25
Norwegen	100,25	100,25	100,75	100,75
Schweiz	102,75	102,75	103,25	103,25
Oesterreich-Ungarn	64,25	64,25	64,50	64,50
Bulgarien	80,75	80,75	81,25	81,25
Türkei	70,50	70,50	70,50	70,75
Spanien	130,50	130,50	130,50	130,50

Stimmungsbild vom Berliner Getreidemarkt.

WTB. Berlin, 10. Okt. (Telegr.) Die seit einigen Tagen herrschende feuchte Witterung erschwert den Transport von Rauhfutter und Hackfrüchten, die hier sowieso äußerst knapp sind. Da außerdem die nötigen Decken in großem Umfange fehlen, so leidet naturgemäß auch die Qualität der ungenügend lich rollenden Ware. Besondere Veränderungen sind im heutigen Warenverkehr nicht eingetreten. Neben der andauernden regen Nachfrage für Hülsen zeigt sich Begehr für Klee- und Grassämereien, von denen indes, abgesehen von geringen Posten alter Ware, neues Material noch kaum zum Angebot gelangt.

Literarisches.

„Sankt Michael. Ein Buch aus schwerer Kriegszeit zur Erinnerung, Erbauung und Belehrung für die Kameraden deutscher Zunge." Mit einer Einführung von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg, herausgegeben in Verbindung mit P. Dr. Franz Xaver Eberle, Domkapitular in Augsburg, Dr. Mich. Gatterer S. J., Professor in Klagenfurt, Stefan Dr. Jos. Mausbach, Universität in Münster, Msgr. A. F. M. Schmitzer, Generalvikar der kath. Gesellenvereine in Köln, Domherr Robert Weismann, Geistlicher Generalvikar in Bonn und Johann Zeiger, Domkapitular in Bamberg. St. Michaelsverlag Hiltrup-Westfalen G.m.b.H. Zeitungsstraße 16.

„St. Michael", ein Werk in prachtvoller Ausstattung, enthält eine reiche Auswahl der besten Predigten, Ansprachen und religiösen Betrachtungen, die während des Krieges von den hochwürdigsten Herren Kirchenfürsten und Bischöfen, von den bekanntesten Universitätsprofessoren im Felde und daheim, von der Kanzel und vom Katheder herab in den Gotteshäusern und in den Gräbern der Gefallenen gehalten worden sind. Deutschlands und Oesterreichs vortrefflichste Redner haben sich in dem Buche vereinigt und ein Werk geschaffen, das — wie der hochw. Herr Bischof Dr. von Keppler in seiner Einführung sagt, den Nachweis erbringen will, daß das Wort Gottes und die Stimme des Glaubens im Tumult des Krieges nicht verstummte und verlegte, daß die Predigt der Kirche gerade in dieser Zeit ihre Gotteskraft herrlich bewährte und sie dem Heer und dem Volke einflößte zu heldenhaften Leiden, Kämpfen und Siegen. — Das Werk will weiter Zeugnis ablegen von der Treue, Begeisterung und Opferwilligkeit der Katholiken dem Vaterlande gegenüber und der schweren, aber segensreichen Tätigkeit des katholischen Klerus während des Völkerringens ein Denkmal setzen für alle Zeiten. Unsere hervorragendsten katholischen Männer, wie Professor von Feuerbach, Prof. Fugel, Prof. Sauberger, Prof. Schmitt, Schumacher, Kuhn, Pfr. Bautzmeister und Immenkamp haben dem Werke eine weitere Weihe gegeben, durch eine lange Reihe von prächtigen Vollbildern und vielen Textillustrationen, die sich durch hohes künstlerisches Können auszeichnen. Ebenso sind Einband, Druck und Papier von ausgesuchter Güte. Alles in allem genommen ist „St. Michael" ein Werk, das in erster Stelle berufen, dem katholischen Volke ans Herz gelegt zu werden. Es ist ganz dazu angetan, die Erinnerung an den schrecklichen aller Kriege wachzuhalten, Heldenmut Trost zu spenden, Zweifelnde aufzurichten und tief, der Erbauung sucht, Trost näher zu bringen. Preis des Werkes: einfache Ausgabe 12 Mark, in feinem Leinenband 14 Mark, Luxusausgabe 16 Mark. Allenthalben für Stadt und Kreis Münster Buchhandl. Theissing.

„Das deutsche Flugwesen. Velhagen u. Klasings Volksbücher (Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig) haben schon eine ganze Reihe lesenswerter Bändchen zum Weltkriege gebracht, die geeignet sind, namentlich der heranwachsenden Jugend Anregung und Belehrung zu bieten. Besondere Beachtung verdienen die beiden soeben erschienenen neuesten Bände der Sammlung, die dem deutschen Flugwesen gewidmet sind. Unser **Deutsches Kriegsflugwesen** beschreibt Hauptmann Neumann, der Leiter der Luftfahrerschule Berlin-Adlershof. Der Leser bekommt ein klares Bild von der Organisation und dem Betriebe unseres Flugwesens und lernt an der Hand eines ausgezeichneten Bildermaterials die verschiedenen früher und jetzt im Gebrauch befindlichen Flugzeugmodelle kennen. Das zweite Bändchen führt den Titel **„Unsere Heldenflieger"** und ist unseren jungen Helden der Luft gewidmet. Der Verfasser, Ernst von Koerber, schildert in kurzen Biographien die glänzenden Taten dieser Offiziere, die unseren Feinden so Verderben gebracht und in der Luft erfochten haben. Vorzügliche Bildnisse unserer Flieger sind dem Buche beigegeben. Beide Bücher können zur Anschaffung warm empfohlen werden; der Preis beträgt für das erstgenannte 1,80 M. für das zweite 80 Pfg.

Verantwortlich für den nichtamtlichen Teil: Chefredakteur Theodor Barnick, für den Anzeigen- und Reklameteil: Matthias Lieberg, beide in Münster.

Gewinnauszug der 10. Preußisch-Süddeutschen (236. Königlich Preußischen) Klassenlotterie

4. Klasse 1. Ziehungstag 9. Oktober 1917

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr. K. Steuer. f. L.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 M. gezogen: 1 Gewinne zu 15 000 M. 168789

2 Gewinne zu 10 000 M. 136801

2 Gewinne zu 5000 M. 58121

4 Gewinne zu 3000 M. 170648 175618

10 Gewinne zu 1000 M. 87980 99798 101211 133634 150361

24 Gewinne zu 500 M. 33582 68752 82979 105618 113271 125196 158743 165228 169148 186478 204786 214158

84 Gewinne zu 400 M. 5781 9664 15860 20421 25466 26978 28593 36532 39523 40812 41871 44698 60043 70869 77589 80421 84430 86308 86389 94198 103927 112179 112766 115971 116606 118702 130781 148112 158856 176776 176778 176887 187189 191348 192975 196813 200190 205634 206386 211096 217179 225926

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 M. gezogen: 2 Gewinne zu 50 000 M. 34408

2 Gewinne zu 40 000 M. 225664

2 Gewinne zu 20 000 M. 123601

2 Gewinne zu 10 000 M. 36517

4 Gewinne zu 5000 M. 29963 117397

10 Gewinne zu 3000 M. 7254 13004 45350 111148 137900

12 Gewinne zu 1000 M. 27646 75868 108918 139071 180678 186078

24 Gewinne zu 500 M. 13637 13954 29294 59114 109950 141710 150930 171729 179096 190140 214738 225291

82 Gewinne zu 400 M. 2281 12754 35608 39958 43458 56150 56733 65620 68482 78908 79134 80884 86134 89915 93666 96792 106091 106170 106281 115774 130756 130765 131290 133767 136602 144088 157940 160234 167681 174158 177196 180841 187757 188428 189748 208602 215049 223844 224983 226015 226711

Hals- u. Lungenleiden

aller Art, wie Katarrhen, unbedeutenden Verschleimungen, Asthma usw. ergeben, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere

Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.

Husten, Heiserkeit, Katarrh, Kurzatmigkeit, Schleim im Halse u. Brustkrämpfe lösen auf. Appetit u. Körpergewicht haben sich nicht selten, oft überraschend schnell eingestellt. — Erhältlich in Apotheken, wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns bezw. unserer Versandapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenfrei. Bing & Co., Berlin SW 68.

Familiennachrichten.

Sterbefälle: 6. Oktober. Hermann Moritz Hoefel, 74 J. — 8. Oktober. Agent Franz Hermsmeyer, 66 J. — Altsitzer Anton Köster, 68 J. — Bildhauerlehrling Hermann Koch, 18 J. — 9. Oktober. Schlosser Albert Hewil, 32 J. — Frau Wilhelmine Kriegler, geb. Schäfer, 66 J. — Rentner Josef Wallbring, 76 J. — Lehrer a. D. Hermann Kastermann, 66 J. — Barmherzige Schwester Ernestine geb. Gertrud Mund, 66 J.

Kath. Lehrerin

(Kriegsvertretung) für ans sofort gesucht.

Kath. Gemeindeschulen Hemmer, Bethmannstraße 1.

Für sofort gewandter

junger Mann oder Mädchen

zum Verkauf von Zigarren und Zigaretten für die Abendstunden von 7—12 Uhr gesucht. Guter Verdienst. ans

Hubert Thesing

Dortmunder Kindl Alter Fischmarkt 12/13.

In feinen Haushalt auf sofort oder später ein

Mädchen

gesucht.

Frau K. Wilmsen, Kattenstr. Mühlenstraße 61. ans

Für sofort oder später ein. tüchtiges

Mädchen ans

für alle Hausarbeiten in gute Familie, 1 Kind, nach Düsseldorf gesucht. Frau Hauptmann Meurer, Düsseldorf, Hindenburgstraße 28.

Wegen Krankheit meiner Frau suche ich bald oder möglichst eine

ältere Person

zur Führung des Haushalts. ans F. H. Mense, Lüdinghausen i. Westfalen.

Wegen Heirat des jetzigen suche ich sofort ein tüchtiges

Mädchen

im Alter von 18—20 Jahren für alle Hausarbeit. ans Frau M. Lampgens, Neheim, Ruhrtalstraße 31.

Suche zum 15. Okt. ein ehrliches, tüchtiges ans

Mädchen

für alle Arbeiten. Frau Berger, Hochemmerich, Restaurant Deutsches Haus.

Zum

Dienstmädchen

gesucht für leichte Stelle, eine für sofort oder 15. Oktober. ans

Ida Venus, Coesfeld, Schützenstraße 14, 1. St.

Tüchtiges ordentliches ans

Mädchen

für kleinen Haushalt

sofort gesucht.

Jos. Glatz, Köln, Mauritiusstraße 69 a.

Gesucht zu sofort in kinderlosen Landhaushalt ein ans

Hausmädchen.

welches gerne in Blumenzucht hilft und Hühnerhaltung übernimmt. Küchenmädchen z. Hilfe v. Kochen. Verm. Stollberg, Rhld., Bahnhofstraße.

Privat-Haushalt

Tüchtig. Mädchen

die alle Hausarbeit für sofort oder später gesucht. ans

Frau Ernst Hattrem, Bielefeld, Lutterstraße 17.

Wir suchen Mannschaften- und Konfektions-Geschäft baldigst zum 1. November cr. ein ans

kath. Lehrmädchen

aus guter Familie.

J. H. Schürholz, Dorsten.

Kaufmann, led., Mitte dreißiger, in angenehmer, bis. unbefriedigender, in angenehmer Stellung, wünscht in der Raumnot passende Bekanntschaft zu machen, um sich zu verheiraten. Diskretion Ehrensache. Reisender und Lagerist,

übernimmt mit allen Kontorarbeiten vertraut, übernimmt. Off. mit Gehaltsanspruch unt. 4824 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesangstunden

(erstklassiger)

werden erteilt. Gefl. Anfragen unter Nr. 4911 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Kriegswohnung

gesucht ab November 1917, enthalt mögl., 3—4 Zimm. event. ohne Betten, von 1 Zimm. für Büro, in Münster Stadt od. mit Bahn gut erreicht. Umgegend. Angebote unter Nr. 4949 an d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Grammophon-Platten

alt und zerbrochen kauft stets die ans

M. Kneer'sche

Musikalienhandlung.

Papierbindfaden Papiergewebe

für Packer- und Packzwecke liefert billigst an Selbstverbraucher

Ernst Wetzlar, Hagen,

Großhandlung, Kampstr. 4. a. d. H. I Fernsprecher 2277. 2545

VII. Deutsche Kriegsanleihe.

Bis zum 18. Oktober 1917

gelangen zur Zeichnung:

5% Deutsche Reichsanleihe

— mündbar seitens des Reiches bis 1924 —

freie Stücke zum Preise von 98%

Schuldbuch-Eintragungen zum Preise von 97,80%

und

4½% Deutsche Reichs-Schatzanweisungen

— laufzeit von 1918 ab zu 110%—120% —

zum Preise von 98%

Die älteren Anleihen können unter gewissen Voraussetzungen gegen die neuen 4½%igen Reichsschatzanweisungen umgetauscht werden.

Die unterzeichneten Banken vermitteln sowohl Zeichnungs- wie Umtauschanmeldungen. Die näheren Zeichnungs- und Umtausch-Bedingungen sind an unseren Westpapier-Kassen erhältlich.

Märkische Bank Münster. — **Münsterische Bank** Filiale der Osnabrücker Bank.

Westdeutsche Vereinsbank K.-G. a. Aktien, vorm. Borst & Co. — **Westfäl. Bankverein Münster** Filiale der Essener Credit-Anstalt A.-G.

Trauer-Kleidung

für Damen, junge Mädchen und Kinder.

Bei unserer in dieser Abteilung eine umfangreiche Auswahl. Gerne Sorge ist in den verschiedensten Ausführungen am Lager. Auf Wunsch Besuch. Anruf Nr. 2267 erfolgt sofortige Zusendung.

H. Hesselage

Münster i. W., Ludgeristraße 77 78.

Bergstraße 7. **Fritz Sattler** Bergstraße 7.

Pelzwaren.

Erstklassige Modelle eigener Anfertigung. Umarbeitungen zu zivilen Preisen.

Telephon 1943.

Vollkommene Versicherung gegen Flieger-Angriffe

durch **Karl Schwarz,** Salzstr. 30, 1. Etage. Fernruf 1330

Bücher fürs Feld.

Reichhaltige Harmon. Erzählungen, Humoresken, Bilder zu 50 Pf., 1 M., 1,50 usw. Anleitung gratis.

Josef Habbel, Verlag, Regensburg, Gutenbergstraße 17.

Nah- und Fern-Juwel

D.R.G.M. 9 mal in Chromal, 1 mal Silber, mit Öse usw. Das unübertrefflichste Werbemittel für Jedermann!



Die größte Erfindung, um mit der Hand in gut sichtbarer Schrift auf jegliches Material, als Papier, Pergamin, Karton, Leder, Holz, Glas, Porzellan, Metall usw. zu schreiben. Jedermann kann mit dem Juwel sofort täuschend ähnlich wie mit einer Schreibmaschine schreiben. Es kann jeder sofort Tausende gleiche Schriften usw. Preis per Stück mit Tausendfachem Nachweis und Gebrauchsanweisung.

Mk. 3.80

unter Nachnahme. Porto und Verpackung frei.

Zum Beweis: „Juwel" 9 Originalschriften auf Metall, die Sonne im Herz gibt heim Alltag den Frohsinn all wie eine Schreibmaschine.

„Juwel" hat in viel Vorzüge, weil alle Nachahmungen lief bereits erschienen!

General-Vertrieb Otto Schmid, München 44 Schwanthalerstraße 75.

Ziehung am 5. u. 7. Nov. 1917 Große **Geld-Lotterie**

in Gemäßheit der allgemeinen deutschen Lotterie-Gemeinschaft für Lehrer und Lehrerinnen.

453 Geldgewinne bar ohne Abzug

200000 75000 30000

Empfehle z. verwende sich a. Kollin. Lose à M. 3.30 sowie auch a. Porto- und Postanweisung.

Emil Stiller, Bankhaus Hamburg, Esplanade 15. Älteste reellste Bankfirma!

Versicherungsschutz gegen **Fliegerschäden** bietet die Stuttgart-Berliner Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Günstige Bedingungen. — Billige Prämien. —

Auskunft erteilt die Bezirksdirektion der Gesellschaft in Elberfeld, Kaiserstr. 33. W. Bürg (Tel. 4945/4946). Oberinspektor J. G. Büllen, Münster, Ludgeristraße 20 (Tel. 1751). Paul Bennemann, Münster, Krummestr. 21.

Unfall- und Haftpflicht-Versicherung

Von einer Gesellschaft, welche über erstklassige Beziehungen verfügt, und deren Bedingungen und Tarife besonders günstig sind, ist die

General-Vertretung

an einen geeigneten Herrn, der gewillt ist, sich dem Aufbau des Geschäfts persönlich zu widmen,

zu vergeben.

Angebote mit näheren Angaben über die bisherige Betätigung erbeten unter K. S. 6161 an Rudolf Mosse, Köln.

Tonbild-Theater

Ludgeristrasse 28 a.

Unwiderruflich nur bis Freitag!

Ein ewiges Dokument französischer Schande!

Die Marokko-Deutschen in der Gewalt der Franzosen.

Nach den Aufzeichnungen des deutschen Vizekonsuls Fritz aus Rabat. — 8 Abteilungen.

Aus dem Inhalt:

Die Kriegserklärung. — Eingeäschert. — Kommandant Montagnes Ehrenwortbruch. — Mißhandlung gefangener Frauen und Kinder. — Verurteilung und Einsperrung des Deutschen Fischer. — Kismet. Flucht. Flucht. — U. a.

Das Haus des Yoghi.

Mimisches Schauspiel in 5 Akten.

Verfasser und Hauptdarsteller der weltberühmte deutsche Tragöde

Paul Wegener.

In der zweiten Hauptrolle die gefeierte Bühnenstar Frl. Lydia Salmanova.

Künstler-Kapelle.

Juristen-Frauenverein

Münster in Westfalen.

Abend-Unterhaltung

zum Besten der Verwundeten in den Lazaretten zu Münster

Freitag, den 12. Okt., abends 6 Uhr

in der Aula des Städtischen Gymnasiums.

Mitwirkende:

Fräulein Antonie Jdzikowski — Frau Grete Thomsen — Fräulein Grete Ludorff — Frl. Elsa Kluge — Herr Dr. Friedrich Castelle — Herr Graf Westerholt.

Vortragsfolge:

1. Joh. Brahms: 2 Rhapsodien Op. 79. (Herr Graf Westerholt.)
2. Antonie Jdzikowski: Sopransoli. (Frl. Elsa Kluge.)
3. W. A. Mozart: Sonate B-dur. (Frl. Grete Ludorff, Herr Graf Westerholt.)
4. Friedrich Castelle: „Eine kleine Kinomusik". Die Geschichte zweier Menschen.

— Pause. —

5. Herr Grete Thomsen, Lieder zur Laute.
   a. Plattdeutsches Tanzlied.
   b. Jungfräulein, laß dich nur nicht gehn!
   c. Schwedisches und Heidelberg.
   d. Lied einer Mutter.
6. Friedrich Castelle: Eigene Dichtungen.
7. L. v. Beethoven: Romanze G-dur. (Frl. Grete Ludorff, Herr Graf Westerholt.)
8. Chopin: a. Impromptu Op. 36. (Herr Graf Westerholt.) b. Scherzo H-moll.

Karten bei Böhling und Kruse. Preis des Programms 25 Pfg.

Der Flügel ist von der Firma Klepfing freundlichst zur Verfügung gestellt worden.

Aula des Realgymnasiums Dienstag, 16. Oktober, 8½ Uhr

Robert Kothe zur Laute

Vollständig neues Programm.

Eintrittskarten zu 3.30, 2.20, 1.10 sind in der Klepfing'schen Musikalien-Handlung zu haben.

Damen-Velour-, Plumes-, Samt- u. Filzhüte

werden nach den neuesten Formen in kürzester Zeit billig umgearbeitet. Jeder Hut kann gebraucht werden. Die Hüte können gleichzeitig gewaschen und preiswert garniert werden.

Gallitzinstr. 11. Gallitzinstr. 11

2 Minuten hinter dem Hauptbahnhof.

Verzogen vom Neubrückenstraße 9 nach **Aegidiistraße 14.**

S. Cohn.

Geldschrank, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote beliebe man der Geschäftsstelle d. Bl. unter B. 88. ans

Kaufe nur Sonnabend, 13. Oktober, von 11 bis 4 Uhr, alte, auch gebrochene künstliche

Gebisse

und Brennstifte zum Brennmaleapparaten. M. 14 Zahle per Zahn bis M. 1.50. Höchstpreis für Reinplatin Gramm M 8.—

Hotel Westfälischer Hof, Zimmer 14. Martha Tschentke.

Zurück!

Zahn-Arzt Austrup, Nordstraße 1. Telephon 780. ans

Theater des Kons. der Musik.

Sonntag, 14. Okt., abends 8 Uhr im Zoolog. Garten:

„Immer feste druff!"

Musikalisches Lustspiel in 4 Akten. Musik von Walter Kollo.

Preise der Plätze: 2 M., 1.50 M., 1 M.

Hotel Kaiserhof.

Wintergarten.

Mittwoch, den 10. Oktober:

Musikal. Unterhaltung

Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.

Musik-Verein.

Proben im Rathause.

Donnerstag, den 11. Oktober abends 8½ Uhr, die Herren, Freitag, den 12. Oktober, abends 7½ Uhr, die Damen. ans